



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

158 (12.6.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309820)

warzen Diamant- unsere Rüstungs- lot wäre. Er user und Gast- nos und Theater nd sich Freude winkle, und er sich vor ihm nur karz bemessene Lichtseite sei- meinte. Der Lichtstuer, seine r der seinen.

dem Lande. Das nichts weniger ment. Aber das lesen Gesichts- nkt daran, daß istet wurde, daß dem muß, mehr er Gemeindef? t Arbeit, heißt ggsjahre, da es enen Volkes mit die Ernährung Hnden auf den leichwohl: der of, und im ge- richte sich auch nun, de die auf- mbenwitz" stö- ge ist, das jene zusammenbre- Sollen ihm die n, die Söckchen r Pelz eines Be- welche Tragik so- od verblüht? tiefer zu sehen- schwer vor ihm in Eriebnisse aus en und Bomben stürzen, was der schnten, in Jahr- rdiens, der einst of auszog, weil viele war, Biele Lande, - in die sie wohl aus- igt ihr seinen Blutstrom.

Sollte es noch ein Nichtstun Dorf mit einem man sich mög- lustwandelt, als keine Not, als Große Los ge- benweiber den nach Stall und nem Gewand die abrinigt?

Overall leicht zu ancheroris schon vof gewachsen. dort ein rechtas, r gefanden. Bergen auf für Hilder leben. Die was Jahre des und der Aus- am Sonntag mit die in der neuen n ihr bewahren die die Bauern- ten.

rückt aus Miß- n echten Sinn der deutscher tragen, sich in ihre Aufgaben künft des Volkes.

Dr. Peter Funk

SPIEL

schafft des Har- hat jetzt zum schener Reihens- schaft errungen. stehen in der e zusammen eif- sferreite spie- die Mutter von

ngt

uz erhielt

r Bolschewisten n Panzern wur- inner durch Pak

g wehrten sich r Kampf ge- der und schwer. Generalleutnant r Linie eingrei- lenge Kämpfe größtem Gelände überfallen. Über- ng zu erlahmen

itterten Ringen Hand. Der Feind erlitten und ließ und zahlreichen e. Betriebsstoff, g zurück. Vor rgründung der Einschlie- rochen. Es ere Mühe mehr, n stehenden, un- enden sowjeti- u zerschlagen. ei gekämpft, die über den Fluß aren Waffen und r Entschluß des sich ohne Zög- der ihm ge- n hatte, brachte r Division hin-

Kochler wurde Sohn Martin Mannheim ge- Notabiter aus Soldaten, blieb Weltkrieges aktiv sberte vor Aus- als Oberst- Oberkommand



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, H. 1. H. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, H. 1. 4-5 Fernsprech-Sammelnr. 34 165. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (z. Z. 1. Felder) Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise: 2mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint die auf weiteres die Samstag-Ausgabe gleichzeitig mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch- schlag (frei Haus z. H.M. durch die Post 1,20 RM zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit im Anzeigenverzeichnis Nr. 14. Hauptvertriebsstellen: Fritz Kaiser, Bielefeld; Dr. Alvin Winbauer, Berliner Schriftleitung z. Z. SW 40 Charlottenstr. 67

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

Die Bilanz der ersten Invasionswoche Die Halbinsel Cotentin mit dem Hafen Cherbourg im Brennpunkt der Kämpfe

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 12. Juni. Am 7. Tage der Invasion liegt ein entscheidendes Ergebnis noch nicht vor. Die Lage läßt sich etwa durch folgende Feststellungen kennzeichnen:

1. Die Landungsschlacht, die seit der ersten Stunde des 6. Juni an den Küsten der Halbinsel Cotentin und der Seinebucht unter schwersten Verlusten für die britisch-amerikanische Invasionsflotte und Invasionsarmee tobte, entwickelte sich derart, daß mit einer Landschlacht gerechnet werden muß, da inzwischen mit jedem Tag sowohl die Kräfte des Angreifers wie des Verteidigers anwachsen.

2. Die See- und Luftüberlegenheit, über welche die Westmächte ungetreut an Kanal verfügt, hat ihnen außer dem Schutz massierter, weittragender Schiffsartillerie und eines Luftschirms durch ihre Bombenschwader eine über 100 km breite und stellenweise 20 km tiefe Küstenzone in die Hand gegeben, daß es vermocht hat, auch ohne über einen echten Großhafen bis heute zu verfügen. Eine Armee von einigen hunderttausend Mann und Zubehör an Land zu bringen. Der

Schwerpunkt der britischen Anlandungen liegt an der Orne-Mündung, derjenige der amerikanischen an der Vire. Die Vereinigung der Landungsköpfe von St. Mere Eglise im Nordwesten bis zur Orne-Mündung ist dem Gegner gelungen, aber zahlreiche Deutsche Befestigungswerke trotzten der Umzingelung ihre Rundumverteidigung macht dem Gegner schwer zu schaffen.

3. Daß die Invasoren alle Kraft auf die Eroberung der Halbinsel Cotentin konzentrieren, um mit ihr den Brückenschlag von England nach dem Kontinent zu bewerkstelligen und für dieses Ziel hohe Verluste wagen, ist von Tag zu Tag deutlicher geworden. Am Samstag waren außer den bedeutenden Erfolgen der deutschen Minensperren schon 53 000 BRT an feindlichen Schiffen sowie zahlreichen kleinen Landungsfahrzeugen durch Angriffe deutscher See- und Luftstreitkräfte und das Feuer unserer Küstenbatterien in den ersten vier Invasions Tagen vernichtet. Weitere 33 000 BRT kamen in den nächsten 24 Stunden hinzu. Dabei sind die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen noch nicht einmal mitgerechnet. 43 Transporter und große Landungsschiffe, 17 Kriegsschiffe vom schweren

Kreuzer bis zum Schnellboot, 21 Panzerlandungsschiffe, darunter solche von 5000 BRT Größe, sowie ungezählte Mannschaftslandungsboote und Panzerlandungsboote sind durch deutsche Einwirkung schon vernichtet oder unbrauchbar gemacht.

4. Trotz ihres großen Menschen- und Materialeinsatzes und dem Versuch von Teil- landungen aus Luft oder See in der Nähe der beiden großen Häfen haben die Anglo- Amerikaner mit dem Großangriff auf ihre beiden vorläufigen Hauptziele Cher- bourg und Le Havre noch geögert. Ein Landungsversuch bei Trouville mißglückte, südlich Cherbourg finden Kämpfe bei Valognes statt.

5. Die deutsche Küstenartillerie, die Befestigungswerke des Atlantikwalls und die ausstarrende Tapferkeit unserer ersten Linie auch dort, wo sie in geringer Tiefe vom Feind durchstoßen ist, zwingt den Invasoren ein so verlangsamtes Tempo und eine so hohe Verlustquote an Soldaten und Kriegsmaterial ab, daß der deutsche Gegenstoß Zeit gewonnen hat, sich vorzubereiten. Ein erster wichtiger Erfolg ist die Vertreibung der Briten aus Caen.

Schwerste Verluste der Invasions-Flotte

Erbitterter Kampf auf Cotentin / In Italien Kämpfe am Bolsano-See / Terrorangriffe auf Südosteuropa

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Landekopf der Normandie ist die Lage im großen unverändert. Lücken in der eigenen Front wurden geschlossen. Alle Versuche des Feindes, zwischen Caen und Bayeux nach Süden und nördlich der Viremündung in Richtung Cherbourg Raum zu gewinnen, scheiterten. Nur Carentan ging nach hartem Kampf verloren. An der Küste bei der Höhe St. Vaast östlich von Cherbourg hielt der Artilleriekampf mit Teilen der feindlichen Flotte an.

Der Führer verließ am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Ernst Eberhard Hell, Kommandierender General eines Armeekorps, als 487 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Während der Winterkämpfe 1942-43, als seine Truppen sich von Woronesch mitten durch die Bolschewisten nach Wladyka zurückschlugen, erhielt General Hell das Ritterkreuz. Es mußte damals durch einen Flieger für ihn abgeworfen werden.

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Hochbaum, Kommandeur einer rheinisch-moselländischen Infanterie-Division, als 486 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Hochbaum hat das Ritterkreuz am 22. August 1943 für den Abwehrerfolg seiner Division im Orel-Bogen erhalten.

bulgarische Luftverteidigungskräfte 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 12. Juni

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Ernst Eberhard Hell, Kommandierender General eines Armeekorps, als 487 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Während der Winterkämpfe 1942-43, als seine Truppen sich von Woronesch mitten durch die Bolschewisten nach Wladyka zurückschlugen, erhielt General Hell das Ritterkreuz. Es mußte damals durch einen Flieger für ihn abgeworfen werden.

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Hochbaum, Kommandeur einer rheinisch-moselländischen Infanterie-Division, als 486 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Hochbaum hat das Ritterkreuz am 22. August 1943 für den Abwehrerfolg seiner Division im Orel-Bogen erhalten.

1945: Das neueste „Siegesdatum“

Sch. Lissabon, 12. Juni

Als erster der englischen Staatsmänner zog der Minister für Flugzeugbeschaffung, Sir Stafford Cripps die Konsequenzen aus dem für die Westmächte bisher so enttäuschenden Gang der Invasionsoperationen. In einer Rede vor Rüstungsarbeitern erklärte er, die Schnelligkeit des Sieges hänge nicht so sehr von der kämpfenden Truppe wie von der Arbeit in den Rüstungsfabriken ab. „Wenn unsere Truppen ohne jede Unterbrechung das notwendige Kriegsmaterial erhalten, glaube ich an den Sieg im Jahre 1945.“

Diese Aussagen stehen im stärksten Widerspruch zu den von Roosevelt und Churchill aufgestellten Parolen des Sieges im Jahre 1944 und denen von Moskau, wo man vor allem auf eine rasche Beendigung des Krieges drängt. Es wird dort keine große Begeisterung hervorgerufen. Damit ist der „Sieg“ der von Churchill und Roosevelt zunächst für 1943, dann für 1944 und schließlich für 1945 ganz bestimmt vorausgesetzt wurde, um wiederum ein Kalenderjahr verschoben worden.

Gleichzeitig teilt der amerikanische Finanzminister Morgenthau mit, der amerikanische Generalsstabchef Marshall habe darauf hingewiesen, die amerikanischen Kriegskosten werden sich im Laufe der Jahre 1944 noch bedeutend rascher erhöhen als bereits im Jahre 1943.

Weitere Groß-Landungen geplant?

Unsere strategischen Reserven noch Gewehr bei Fuß / Die Invasionsflotte im Hagel unserer Bomben

(Von unserer Berliner Mitarbeiterin)

G. S. Berlin, 12. Juni.

Planen die Anglo-Amerikaner noch weitere Hauptlandungen, sei es in Frankreich oder anderswo? Von anglo-amerikanischer Seite werden Andeutungen gemacht, daß ein solcher Plan im Bereich des möglichen liegt. Er ist auch von unserer Führung seit dem ersten Invasionsmorgen bei ihren Maßnahmen einberechnet worden. Wir wissen, daß der größere Teil der in Südengland bereitgestellten Invasions-Divisionen den englischen Boden noch nicht verlassen hat. Außerdem ist es den Anglo-Amerikanern heute, wo die erste Invasionswoche zu Ende geht, noch nicht ge-

lungen, sich in den Besitz eines Hafens zu setzen. Für die Bildung eines wirklichen Großbrückenkopfes ist aber die Eroberung eines leistungsfähigen Hafens ausschlaggebend.

Aus allen diesen Gründen hören wir auch heute noch so wenig von den Planungen und Maßnahmen der deutschen Führung. Aus den Frontberichten ergibt sich, daß vorläufig zwar die Eingreifdivisionen, also die taktischen Reserven, die in der Nähe des Frontbereiches lagen, in die Schlacht geworfen sind. Die strategischen Reserven weit im Hinterland stehen aber noch Gewehr bei Fuß.

Am Morgen des siebenten Invasionsstages

ergibt sich folgendes militärisches Bild: Gegenüber den beiden Vortagen haben sich keine wesentlichen neuen Momente ergeben. Das Zusammenschließen des Calvado-Brückenkopfes mit dem Luftlandbrückenkopf auf der Halbinsel Cotentin bestätigt die vorher bereits erkannte Tendenz, daß es General Montgomery vor allem darauf ankommt, diese Halbinsel abzuschnüren und dann von Land aus den Kampf um Cherbourg aufzunehmen. Gleichzeitig muß er versuchen, durch Vorstöße nach Süden die Tiefe des Brückenkopfes zu erweitern. Dieser ist heute maximal 20 Kilometer tief, an vielen Stellen aber weit schmaler.

Die Angriffsrichtung der Anglo-Amerikaner zielt im Norden in Richtung auf Cherbourg, ohne aber Montebourg nehmen zu können. Aus dem Raum von Bayeux versuchen die hier stehenden Angehörigen der 1. amerikanischen Armee in Richtung auf St. Lo vorzudringen. Deutscherseits sind starke Panzerverbände zwischen Bayeux und Caen in die britischen Verbände hineingestoßen. Nördlich Caen ist die Lage unverändert.

Der Kampf gegen die Invasionsflotte

Die Anlandungen in diesem Gebiet wurden besonders in der Nacht zum Sonntag von deutschen Bombern wirkungsvoll bekämpft. Sonntag früh wurden ein großer Truppentransporter, ein ehemaliger Passagierdampfer von 30 000 BRT, sowie ein Truppentransporter von 8000-10 000 BRT durch Bombenvolltreffer im Seegebiet vor Grand Camp östwärts der Viremündung versenkt. Ein Zerstörer und ein weiterer Transporter wurden durch Bombenvolltreffer schwer beschädigt. Mehrere andere Schiffe wurden von einem anderen Bomberverband Sonntag früh im Gebiet der Viremündung mit Bomben belegt, kurz ehe die Soldaten an Land gehen wollten. Die Schiffe gerieten in Brand. An Bord des 20 000-Tonnern befanden sich mehrere tausend Mann Truppen.

„Va banque“ gegen Europa

Von Hans Wendt-Stockholm

Im Höhepunkt der furchtbaren Kämpfe um Cassino, bei denen die Anglo-Amerikaner und ihre Hilfsvölker Blutopfer zahlen mußten wie vorher nur die Sowjets im Osten, kam in England - ausgehend von dem Doppelsinn des Ortsnamens, der dort an den Begriff Spiel-Kasino erinnert - folgendes Wertspiel auf: „Die Verbündeten leisten jetzt den höchsten Casino-Einsatz - sie spielen va banque!“ Sie verloren damit den höchsten Einsatz, Cassino konnte zwar pulverisiert, aber auch mit Strömen von Blut nicht erobert werden. Daß es später bei dem großen strategischen Rückzug bis hinter Rom unbesiegt in die Hände der Alliierten fiel, ist eine andere Geschichte, die an der Tragödie vom Winter und Frühjahr sowie dem düsteren Sinn der Londoner Anekdote nichts ändert.

Die Plutokratien spielen heute, nachdem sie bereits lange genug versucht haben, durch Anwendung ihrer Terror- und Pulverisierungsmethoden im Stil von Cassino immer größere Teile der alten Kulturwelt in Staub und Trümmer zu legen, va banque gegen Europa. Sie tun das freilich nicht freiwillig. Selbst der alte Spieler Churchill ist allmählich knauserig geworden, weil er genau weiß, daß eine neue, in den Tod gelagte Generation junger Engländer das Schicksal Frankreichs über England heraufbeschwört. Auch Roosevelt konnte - so wenig ihm und seinen jüdischen Beratern Heckschnecken billiger amerikanischer Menschenleben etwas ausmachen, die sonst nur den Arbeitsmarkt der Nachkriegszeit zu belasten drohen - vor seinen Wahlen eine blutige Ernte solchen Stils, wie sie jetzt an den europäischen Rändern heranreift, keinesfalls wünschen. Sie beugen sich beide dem höheren Befehl aus Moskau.

Darüber, daß die jetzt eröffnete Generaloffensive gegen Europa nicht, wie englische Quellen zuerst unterstellen wollten, in Quebec oder gar noch früher beschlossen worden ist, sondern in Teheran - also nachdem Stalin die endgültige politische Unterwerfung der angelsächsischen Seemächte bezüglich Europas aber auch einen hinlänglich eigenen Überblick über die Kosten seiner Non-stop-Offensive gegen die elastische deutsche Abwehr im Osten in Händen hatte - liegen nun genügend übereinstimmende Zeugnisse vor. Es ist dabei auffällig, wie sehr Roosevelt die Rolle als die des verständnisvollen Helfers der Sowjetwünsche hervorgekehrt wird, während England immer mehr von beiden Seiten, der bolschewistischen wie der nordamerikanischen, als der reaktionäre, der widerstrebende Faktor dargestellt wird. Roosevelt, so hieß es, sei in eigentlich schon 1942 für Einlösung des damals auf englisches Verlangen hin gebrochene Invasionsversprechens gewesen. Natürlich, er hatte alles Interesse, den Engländern, möchten sie noch unvorbereitet sein, die Hauptlast und die verheerenden Konsequenzen eines solchen Abenteuers aufzubürden - genau wie Churchill nicht aus Schonung gegen Europa, sondern aus Berechnung für den Fortbestand des Empires darauf bedacht sein mußte, möglichst lange die Sowjets allein bluten und die Amerikaner für alles

Hier in Schweden wird dieses Abenteuer der großen Plutokratien, an die manche Kreise sich gefühlmäßig oder unter dem Druck übermäßiger Agitation so unbegreiflich haben festbinden lassen, mit einer merkwürdigen Mischung aus Furcht und Hoffnung verfolgt. Hoffnung, daß sich das Ende des Krieges, das man seit langem ersehnt und eigentlich auch erwartet hatte, dadurch nähern möchte, Furcht, daß die nunmehr in Gang gesetzte Lawine für die Veranstalter schlecht enden und zwischen- durch womöglich gar auch das eigene Gebiet der Beobachter mit erfassen könnte!

Obwohl die Normandie von Stockholm sehr viel weiter entfernt liegt als die Ostfront, besteht natürlich ein brennendes Interesse an dem Invasionsverlauf, zum Teil aus reiner Sensation, die von kritischen Elementen in den eigenen Reihen zuweilen scharf glossiert wird.

Ein Faktor läßt sich immerhin selbst in Schweden mit ziemlicher Sicherheit feststellen: der bisherige Ablauf der sogenannten „Befreiungsversuche“ an Europa hat nicht gerade ermuntert auf die Zuschauer selbst, sich für ähnliche Experimente zur Verfügung zu stellen. Ganz zu schweigen von der am nahen östlichen Horizont heraufschwebenden bolschewistischen Gefahr, die in Schweden ihre Visitenkarte u. a. in Gestalt der kommunistischen Flut in den Gewerkschaften abgibt, sieht Schweden manche Möglichkeiten, bei allen sonstigen Illusionen, recht realistisch. Die Trümmerfelder in Süditalien, Frankreich, Belgien und Holland, die einstweilen die einzigen unabweidenden Zeugnisse der „Segnungen“ der englisch-amerikanischen „Befreier“ darstellen, haben allgemein doch ziemlich erüchtend und etwas abschreckend gewirkt. Noch nicht gegen die Schuldigen selbst, aber gegen manche ihrer Methoden! Selbst ein durchaus pro-alliiertes Stockholmer Blatt hat sich neulich zu dem bedenkenlichen Satz geäußert: „Solche Methoden der „Befreiung“ erinnern leider etwas an den bekannten Tatbestand von der Operation, die zwar glückt, dem Patienten aber tot zurückläßt.“

Selbst im heutigen Schweden mischt sich verborgenes Grauen in die Beobachtung der plutokratischen Anstrengungen, im Wettlauf mit dem Bolschewismus Europa nicht nur von seinen Kulturstätten und dem großen Erbe einer gemäßigten Vergangenheit, sondern auch von jeder selbständigen Zukunft, ja von der nackten Metalle zu „befreien“. Die angewandten Methoden drohen etwas allzu drastisch zu werden: ein riesenhaft vergrößertes Cassino mit dem Bolschewismus im Hintergrund, der triumphierend seinen Schein auf die Auslieferung der Trümmer schwenkt.

De Gaulle fährt nach Washington

(Drabhtbericht unserer Korrespondent)

Kl. Stockholm, 12. Juni.

In der Pressekonferenz des Weißen Hauses teilte Roosevelt mit, daß De Gaulle in den nächsten vier Wochen nach Washington kommen werde.

Der Präsident fügte hinzu, er habe De Gaulle für seinen Besuch zwei Termine vorgeschlagen, entweder die Zeit von 2. bis 30. Juni oder diejenige vom 6. bis 14. Juli. Der Chef der gallischen Marine-delegation in den USA, Admiral Fennard, überbrachte vor einiger Zeit dem Präsidenten eine Botschaft De Gaulles, als dieser noch in Alger. waltete. In dieser Botschaft teilte De Gaulle dem Präsidenten mit, daß er gerne mit ihm zusammen- treffen würde.



Gelandet in der Gefangenschaft
Mit gespieltem Gleichmut warten diese Gefangenen der 4. britischen Luftlande-Division nach kurzen Gastspiel als Invasoren, auf ihren Abtransport in ein deutsches Gefangenenlager. (PK-Aufn.; Kriegsberichter Scheck, TO-EP, 2)

OKW-Bericht vom 11. Juni

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie zwischen Orne und Vire, wo sich der Gegner laufend verstärkt, halten die schweren und erprobtesten Kampfpanzer an. Die Versuche des Feindes, nach der Tiefe Raum zu gewinnen, scheiterten unter hohen Verlusten.

Nur nach Westen, in Richtung Isigny, gelang dem Gegner in einem schmalen Küstenstreifen die Vereinigung mit den Amerikanern im Brückenkopf nördlich Carentan. Dort wurden allen Versuchen des Feindes, gegen Cherbourg vorzustoßen, vereitelt. Überall im feindlichen Landekopf halten sich zahlreiche unserer Stützpunkte und Widerstandskämpfer im zähen, verbissenen Kampf. Erneut hinter unserer Front abgesetzte feindliche Luftlandtruppen wurden zum größten Teil vernichtet.

Bei den schweren Kämpfen im feindlichen Landekopf und bei der Vernichtung der im Hinterlande abgesetzten feindlichen Fallschirm- und Luftlandtruppen haben sich das rheinisch-westfälische Grenzregiment 736 unter Führung von Oberst Grug, die 352. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Krauß und das Fallschirmjäger-Regiment 6 unter Führung von Major von der Haydt besonders ausgezeichnet.

Vor der Invasionsfront nehmen die nördlichen Kämpfe leichter überlegenem Feind an Härte zu. Unsere Torpedoboote zriffen in den Morgenstunden des 10. Juni in der Seine-Bucht einen feindlichen Zerstörerverband an. Nach hartem Artillerieduell stießen sie außerdem auf Schnellboote, von denen eines versenkt und zwei schwer beschädigt wurden. Trotz starker feindlicher Sicherung versenkten Schnellboote aus der Nachschubflotte des Gegners neun vollbeladene Transportschiffe mit zusammen 23.499 BRT und einen Zerstörer.

Außerdem wurden ein Landungsschiff von 3400 BRT, ein Dampfer mittlerer Größe und ein Artillerieschnellboot torpediert. Ein Unterseeboot versenkte aus einem Sicherungsverband vor der Westküste der Bretagne einen feindlichen Zerstörer.

Auch vor der niederländischen Küste und in der Deutschen Bucht kam es zu Vorpostengefechten mit englischen Schnellbooten, von denen eines versenkt wurde.

Kampfflugzeuge vernichteten in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ein Fahrzeugschiff von 6000 BRT und einen feindlichen Zerstörer. Ein weiterer Transporter von 6000 BRT wurde schwer beschädigt.

Küstenbatterien des Heeres versenkten vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg einen feindlichen Zerstörer und beschädigten zwei weitere schwer. Ein starker feindlicher Mörserverband wurde im gleichen Seegebiet durch gutglühendes Feuer zum Abbrechen gezwungen.

Der Feind verlor gestern über dem Landungsraum 68 Flugzeuge.

In Italien führte der Gegner von Panzern unterstützte Angriffe gegen unsere neuen Stellungen, die östlich des Bolsena-Sees zu einem Einbruch führten. Übersetzungsversuche über den Tiber nach Nordosten wurden bei Orte verlustreich für den Gegner abgewiesen.

In einem Seegefecht vor der Insel Elba wurden zwei feindliche Schnellboote vernichtet.

An der Ostfront fanden bis auf die erfolgreiche Abwehr örtlicher feindlicher Angriffe nordwestlich Jassy und südöstlich Witebsk keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Kampffliegerverbände bekämpften in der letzten Nacht den sowjetischen Nachschubverkehr mit gutem Erfolg. Schwere Schäden und große Brände entstanden vor allem in dem wichtigen Bahnknotenpunkt Schmewka.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben in den Räumen von Berlin und Wiener-Neustadt. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 12. Juni.

Die vorliegenden OKW-Berichte bestätigen, daß die Operationen im Westen immer noch im Anfangsstadium stehen. Langsam nur formen sich die Einzelaktionen zu einem operativen Gesamtplan. Der Ablauf des feindlichen Unternehmens am Kanal hat bis zur Stunde nicht grundlegend Überraschendes gebracht, und rasche Entschlüsse sind auch weiterhin trotz des gewaltigen Einsatzes auf beiden Seiten nicht zu erwarten. Die Verstärkungen, die der Gegner noch unentwegt heranbringt, werden von dem Feuer der deutschen Batterien dezimiert, und Berge von Leichen reihen sich vor den deutschen Stellungen aneinander. Die „Times“ schreibt wieder einmal, auch die westlichen Demokraten zählen jetzt den gleichen furchtbaren Blutzoll wie die Sowjetunion. In diesem Artikel spricht die „Times“ immer noch von dem „Invasionsversuch“, und noch nicht von einer gezielten Invasion, was gegenüber den Scheißerklärungen in den letzten Erklärungen Roosevelts und Churchills immerhin recht beachtlich ist. Selbst die Militärkritiker des „News Chronicle“ betonen, nur eine erhebliche Ausweitung der Landestellen könne einen Erfolg garantieren.

So beginnt der so sichtbar fröhen zur Schau getragene Optimismus zu verfliegen. Von einem wesentlichen Ernst der Auffassung über die militärische Lage in England spricht auch „Svenska Dagbladet“ im letzten Bericht ihres Londoner Korrespondenten. Es heißt dort: „Auf langfristige Invasionspläne war niemand in England vorbereitet, sondern auf das Gegenteil.“ Darin zeigt sich der deutlich wahrnehmbare Umschwung der öffentlichen Meinung am Wochenende.

Wie Stockholms „Aftonbladet“ meldet, hat die Haussa-Welle, die in London am Tage des Beginns der Invasion alle Kurswerte um 40 bis 70 Prozent in die Höhe schnellen ließ, bereits am Freitag einen Stillstand gefunden und am Samstag den ersten Rückschlag erfahren. Durchschnittlich gingen am Samstag 12 bis 13 Millionen Pfund Kursgewinne der letzten fünf Tage verloren.

Italien auf dem Weg zum Sowjetstaat

Regierung Bonomi plant Einführung des Rätessystems in Italien

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 12. Juni.
In dem von Bonomi gebildeten Übergangskabinett sind die Kommunisten mit zwei Ministern vertreten, nämlich Palmiro Togliatti und Giulio, welcher letzterem das Landwirtschaftsministerium übertragen wurde. Collo hat bereits erklärt, daß er bestrebt sein werde, das Rätessystem in Italien einzuführen. Bonomi hat ebenso wie sein Vorgänger Badoglio einen engeren politischen Ministerrat gebildet, dem Sforza, Croce, Togliatti, Rodini, Neanni und Rinali angehören. Neanni ist Sozialist und vertritt die sogenannten Arbeiterdemokraten.

In Rom betätigen sich zur Zeit nicht weniger als 22 politische Parteien, von denen sechs offiziell anerkannt sind, während 16 als illegal gelten, trotzdem aber in Erscheinung treten. Die festeste Position hat die kommunistische Partei, sie besitzt die sträffeste Führung, während die übrigen Parteien in zahlreiche Gruppen zerfallen sind. So zerfallen die Liberalen in einen monarchistischen und einen republikanischen Flügel. Ihr Führer Croce ist republikanisch gesinnt. Seine Gegenspieler sind der frühere Minister Casati und der alte Solari, der dem Kabinett Riboldi angehört hatte. Die Sozialisten werden von dem Chefredakteur des „Avanti“, Neanni, geführt. Sie führen einen hoffnungslosen Konkurrenzkampf gegen die Kommunisten. Die Aktionspartei besitzt ebenfalls einen republikanischen und einen monarchistischen Flügel. Das gleiche gilt von den christlichen Demokraten. Bonomi, der früher den Arbeiterdemokraten angehört hat, hat seine Bindungen zu dieser Partei gelöst, da er über den Parteien stehen will. Wieso die Wahl Umberto's gerade auf Bonomi fiel, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich glaubte er, daß der schwache

Bonomi bei den Parteien den geringsten Widerstand auslösen werde.

Die politische Verwirrung in Rom ist außerordentlich groß. Reuter meldet, daß die Dynastie Savoia ohne Zweifel beim italienischen Volk ausgespielt hat. Auch unter den Monarchisten gebe es viele, die die Wiederkehr der Prinzessin von Piemont wünschten. Sie werde „der einzige Mann in der ganzen königlichen Familie“ genannt. Auffällig bei den Monarchisten ist die Tatsache, daß sie über große Geldmittel verfügen. Umberto scheint also einen Teil seines riesigen Vermögens geopfert zu haben, um sich am Ruder halten zu können.

Die Leitung des Außenministeriums hat provisorisch der frühere Botschafter in Moskau, Rossi, übernommen. Das Justiz-

ministerium verwalte der christliche Demokrat Tupini, Minister für öffentliche Arbeiten ist der Sozialist Romita, Arbeitsminister der christliche Demokrat Gronphi, Finanzminister das Mitglied der Aktionspartei Siglienti, und Kriegsminister Graf Pasetti, der den Liberalen nahe steht. Flottenchef ist Admiral Depurton.

Bonomi ist heute 70 Jahre alt. Als das Kabinett Giolitti 1921 verabschiedet wurde, bildete er eine Koalitionsregierung, deren Stellung jedoch außerordentlich schwach war. Im Lande ging die große Auseinandersetzung zwischen Faschisten und Kommunisten vor sich. Im Februar 1922 wurde das Kabinett Bonomi von dem Kabinett Faktä abgelöst, das im Herbst des gleichen Jahres von Mussolini gestürzt wurde.

Wann geht der Sturm an der Ostfront los?

Warum zögert Stalin noch? / Die mutmaßlichen Ziele der zu erwartenden Sowjetoffensive

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 12. Juni

Die Unstimmigkeit der Sowjets sei offensichtlich eine Vergeltung dafür, daß die Anglo-Amerikaner ihnen auf die Invasion drängenden Verbündeten im Osten solange haben aufsitzen lassen, meint soeben der Millärkritiker der spanischen Zeitung „Arriba“.

Wie tief die Genugtuung aber in Moskau auch sein mag, daß Stalin seine britisch-nordamerikanischen Verbündeten nun endlich in das „entscheidende Abenteuer“, wie „Daily Sketch“ den Invasionsversuch schon bezeichnete, getrieben hat, so bleibt doch gerade im jetzigen Augenblick festzuhalten, daß nicht die Stimmungen, sondern die Realitäten entscheiden. Es hat

nichts Verwunderliches, daß die Männer im Krenz zunächst einmal abwarten wollen, weltweit das Experiment Eisenhowers, auf einem Zipfel französischen Bodens Fuß zu fassen, soweit gelangt, daß wirklich mit der Errichtung einer Westfront als echtem Gegenstück der Ostfront gerechnet werden kann. Der Kampfverlauf der ersten vier Tage, der sich auf das eine, auf die Halbinsel Cherbourg bzw. Cotentin gerichtete Ziel beschränkt, hat noch nichts entschieden. Trotz maximaler Anstrengungen haben die Invasoren unter gewaltigen Verlusten nur einen minimalen Geländestreifen in die Hand bekommen, ohne daß sicher ist, ob sie ihn auf die Dauer zu halten oder zu erweitern vermögen. Das Gros der Invasionsarmee ist noch nicht an Land, weil es Eisenhower noch nicht gelungen ist, einen Hafen zur Ausladung für die großen Truppentransporter zu erkämpfen. Ehe er nicht Cherbourg oder Le Havre bezwungen hat, darf Moskau über den Erfolg der ersten Invasionsrunde noch begründete Zweifel haben.

In der Presse Sowjetrußlands sind die Anzeichen der Befriedigung über die bisherigen Invasionsresultate äußerst bescheiden. In London und Washington läßt man begrifflicher Weise auch nicht das kleinste Anzeichen unvermerkt, in dem die sowjetische Befriedigung über den anglo-amerikanischen Blutzoll zum Ausdruck kommt. Die sowjetische „Pravda“, die über eine eigene Aktion der Sowjets vorerst noch nicht zu berichten vermag, hielt erst gestern den Anglo-Amerikanern unter die Nase, daß nur durch die gewaltige Kraftanstrengung der Sowjets in den vergangenen Monaten eine Voraussetzung für Landungsoperationen der alliierten Truppen geschaffen worden sei, und tut sich etwas darauf zugute, daß die sowjetische Front nach wie vor die Hauptmasse der deutschen Truppen binde.

Das Bild der großen Schlacht:

Der Heldenkampf der Batterie Marcouf

Von Kriegsbereichter Dr. Otto Hermann

(PK-Sonderbericht)
Bei der Kriegsmarine in Frankreich
rd. 12. Juni. (FS)

An der Ostküste der Halbinsel Cotentin liegt einer der Schwerpunkte der Kämpfe um die Seinebucht. Zentrum dieses Abschnitts ist die Batterie Marcouf.

Die Batterie Marcouf ist eine ganz moderne schwere Küstenbatterie der Kriegsmarine, die erst kürzlich in Dienst gestellt wurde. Sie liegt in wichtigem Gelände und war gut getarnt. Schon vor Beginn der Landungen setzten die Angriffe auf Marcouf ein. Seit den frühen Morgenstunden des 6. Juni lag die Batterie fast pausenlos in schwerem und schwerstem Kampf.

Am 6. Juni begann es mit Bombenwürfen mitten in das Gebiet der Batterie. Die Luftangriffe wurden durch schwere Beschließung von See her abgelöst. Britische 38-cm-Schiffgeschütze, im Kaliber weit überlegen, nahmen Marcouf unter Feuer. Ein Geschütz fiel ganz aus, zwei vorübergehend.

Am Morgen des 7. Juni war immer noch ein Geschütz feuerbereit. Aber südwestlich Marcouf, etwa 5 bis 10 km entfernt, landeten Fallschirmspringer, und der Beschuß von See her setzte aufs neue heftig ein.

Die Kanoniere griffen zu den Waffen

Am gleichen Tage, um 11 Uhr, war die Batterie von starken Verbänden feindlicher Fallschirmtruppen ringum eingeschlossen. Jetzt bewährte es sich, daß deutsche Kanoniere auch infanteristisch zu kämpfen verstehen. Die Männer von Marcouf wehrten alle Versuche, sie zu überrunden und so ihre Stellung auszuschnallen, heldenhaft ab.

Um 13 Uhr 12 meldete die Batterie, daß sie nur noch über 740 Schuß verfügt. Um 13 Uhr 30 ist der Druck des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes so stark geworden, daß der Gegner teilweise in die Stellung einzudringen vermag. Ein Geschütz, das in Gefahr ist, in Feindeshand zu fallen, wird geprengt. Jetzt scheint alles zu Ende zu gehen. Aber die Männer von Marcouf durchstoßen den Ring, vereinigen sich mit anderen deutschen Kampfgruppen, kehren zurück und werfen die Eindringenden wieder aus ihren Stellungen heraus.

Um 16 Uhr ist Marcouf wieder fest in deutscher Hand. Daraufhin nimmt um 16 Uhr 35 ein Kreuzer aus sicherer Entfernung die heldenhafte Batterie unter Feuer. Eine Heeresbatterie ein Stück weiter nördlich, die günstiger zum Feind liegt, greift in den Kampf ein und erzielt einen Treffer auf dem Kreuzer, worauf dieser abdreht.

Ringum ein einziges Trichterfeld

Jetzt leben die Kämpfe mit den Luftlandtruppen in neuer Erbitterung wieder auf und gehen noch eine Welle hin und her. Um 17 Uhr 16 ist Marcouf endgültig freigezogen.

Am Morgen des 8. Juni ist noch immer ein Geschütz einsatzbereit. Mit Hellwerden hat das Feuer schwerer Schiffgeschütze aufs neue begonnen. Ringum ist der Boden ein einziges wüstes, steinüberdachtes Trichterfeld. Doch die Männer halten aus und verlassen ihre Stellung nicht.

Dies ist in kurzen Zügen die Geschichte des Heldenkampfes der Männer von Marcouf, deren Chef ein Oberleutnant ist.

Mitten zwischen den Lastenseglern

Von Kriegsbereichter Joachim Fernau

H-PK. Auf der Fahrt ins Kampfgebiet. Wir fahren von Paris nach Caen. Ab und zu kommt man durch Dörfer und kleine Städtchen der Normandie, wo in der letzten Nacht die englischen Bomber waren. Bahnhöfe sind getroffen. Gleise aufgewühlt und darzwischen steht der Chef du Gare, der Bahnhofsvorsteher, unter dem Regenschirm und raucht zunächst eine Gauloise.

Der Wagen fährt durch Nantes... nichts. Er rollt immer näher an die Atlantikküste, Evreux kommt... man sieht nichts. Der Stadtlärm erfüllt die Straßen, aber sobald die Häuser hinter einem zurückbleiben, ist wieder alles totenstill.

Man muß den Engländern ganz nahe sein, aber wo wird gekämpft? Man sieht kein Flugzeug und hört keinen Schützentriller. Der Wagen rollt langsam auf einen nahen Ort zu. Jetzt müßte man den Kanonendonner hören, man müßte die Einschläge sehen und den Feuerriegel der Engländer.

Während man noch die Augen angestrengt nach vorn richtet und zugleich horcht, bricht plötzlich der Kampf los. Aus den Wolkenballen stoßen englische Bomber und decken den Ort vor uns zu. Über der ferneren Bodenwelle schweben zwei riesigen Lastensegler unheimlich lautlos nach den prasselnden dumpfen Detonationen der Bomber zur Erde nieder. Im nächsten Augenblick hört man von weitem das Takten der 2-cm-Flak. Die Segler stoßen herunter und verschwinden hinter den Gebüschstreifen. Gleichzeitig pfeifen zwei englische Jäger vom Horizont heran. Sie suchen einen Moment die gelandeten Segelzeuge und kreisen dann über ihnen. Ein neuer Stützpunkt des Brückenkopfes ist gebildet.

Er lebt genau eine Stunde. Dann marschieren eine Kette von 50 Gefangenen zum Divisionsgefichtstand. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich Minuten später links und rechts. Dann kommen wieder die Bomber und suchen ihre Ziele, aber die Landschaft ist ein großer Garten und die Täler und Hügel sehen einer aus wie der andere. Dazu kommt, daß sich der Wind verstärkt hat

und dunkle Regenwolken zusammenballt. Aus ihnen stoßen plötzlich die englischen Lastensegler hervor, in den wenigen Sekunden der Sicht feberhaft nach einer Landemöglichkeit suchend. Dann folgen wieder die Jäger, dann beginnt unsere Flak zu bellern, die Infanterie-Schützenköcher stehen aus ihren getarnten Schützengräben und Stellungen auf und schließen die Ringe. Zehn, fünfzehn Minuten lang hört man noch das Tackern der Maschinengewehre, dann wird es wieder still und ein neuer Zug von Gefangenen betritt die Straße.

So zieht es sich den ganzen Divisionsabschnitt hinauf. Nach Osten wickelt sich alles programmgemäß ab. Im Westen sieht es anders aus. Da haben die englischen Schleifschiffe vom Kanal aus eine Feuergeleit über das ganze Landungsgebiet gestirpt. Langsam schieben sich ihre Boote heran und schütten ihre Last aus, und unaufrichtig, bis zum Abend, schleppen die Bomber schwere amerikanische Lastensegler in den Ring. Die deutschen Küstenstützpunkte kämpfen nach zwei Seiten. Das ist schwer, aber die Engländer, Kanadier und Amerikaner, die in dem Brückenkopf sitzen, kämpfen nach allen Seiten, und das ist ebenso schwer.

Die Nacht bleibt ziemlich ruhig. Es regnet unaufrichtig und die Nebelwolken hängen bis auf die Erde. Der Wind ist stärker geworden. Englische Segler, die jetzt noch absetzen, landen fast alle weit draußen im Meer und versinken unter unseren Augen oder sie rasen in peltschenden Regen gegen Büsche und aufgestellte Pfähle.

Die Engländer verlieren eine furchtbare Nacht der Ungewißheit. In diesen endlosen und trostlosen Nachtstunden rollen neue deutsche Divisionen aus ihren Bereitstellungen in den Kampfraum.

Ein neuer Tag kommt, stürmisch, regnerisch und kühl. Während der Klumpen der englisch-amerikanischen Invasionsstruppen dort in der Landschaft von Caen hocht, ruff der englische Rundfunk monoton seine Sondermeldungen in den Aether: Invasion, Invasion, Invasion!

Die Kämpfe in Italien

Berlin, 12. Juni.
An der italienischen Front setzen sich die deutschen Truppen nunmehr im adriatischen Küstenabschnitt nach Norden ab. Die Bewegungen erfolgten hier ohne jeden feindlichen Druck. Im östlichen und mittleren Teil der Front fanden, von örtlichen Gefechten abgesehen, keine Kämpfe von Bedeutung statt. Der Hauptdruck nordamerikanischer Panzerverbände richtete sich wie in den letzten Tagen gegen den Westabschnitt, mit dem Schwergewicht zwischen Tyrrenischem Meer und mittleren Tiber.

Im Maremma-Becken forcierte der Feind die Flora-Übergänge und nördlich Viterbo drängte er gegen den Bolsena-See. Am Tiber kam es ebenso wie wenige Tage zuvor bei Magliano am 10. Juni bei Orte zu schweren Kämpfen, als der Feind den Fluß nach Nordosten zu überschreiten versuchte. Trotz ihrer Härte haben die gegenwärtigen Kämpfe im Westabschnitt nur den Charakter von Nachhutgefechten.

Wenn vor dem endenden Angeschick amerikanisch-britische Besatzer, schließlich leicht. Einige aus dünnem Hochsee und sofort die Bevölkerung Industrie steht in größte Chaos infolge eines anderen Übungs, etwa malten sie...

Alles ist anders, erreichen die Feinde, nämlich bei jenen die geführten griffsversuche Seiden hat die nicht gelassen, unerbittlich. Zwei ihre Stützpunkte über Langstrecken sind die wüchsiges Hindernis in China aber Hoffnungen gesetzt. Entferrnung der Befugung Japans bleibt praktisch in einen bruchbaren Zubeißer, ohne Hoffnung, der Nordostindien, so etwa, ist durch Indienfeldzug, als USA und Britannien, der Bombardement entfernt.

Indessen, der k da die japanische wundbarer sind Städte, nimmt Jan sche Auflockerung. Die Aufgabe ist sich um eine große aufeinander wohn (Die Bevölkerung acht Millionen.) leicht, weil nur w vorhanden sind, die Stadt Tokio-Yokohama, wüchsig kleinere Dabei wird die durch die Wohnspanischen Völker, die japanischen Feind, was jeden in facht. Wenn in ter unzumog, blichtensten, dage schwersten Teil d Hausrat wurde au alle Bäche und wurden mit dra verladen und tra etwa kostbares K penug, kamen er Gartenkunst verwa telen Schmuck, u selbst Findlingsblü sternen mitgenos solchen Gartenun natürlich untersch leicht beweglich.

Das Gefühl, daß der Nutznießer der gesamten Invasionsanstrengungen der Westmächte im Endeffekt nur Moskau sein könnte, ist in weiten Kreisen Englands und Amerikas im Geheimen gewiß vorhanden, aber der Zeitpunkt in dem es hervortreten könnte, ist noch nicht reif. Immerhin bezeugt man einzelnen Stimmen, sogar in der „Times“, die meinen, daß der Preis, den die Westmächte für den Invasionsversuch zahlen müßten, ungewöhnlich hoch sei. Und die konservative Zeitung „Trus“ meint, so viel Menschenleben setze man bei der Invasion aufs Spiel, daß unweigerlich bei einem jeden erneut die Frage auftauche, was eigentlich die Alliierten zu diesem Krieg veranlaßt, denn ihr Eintritt in diesen zweiten Konflikt mit dem Deutschen Reich sei in seinen Motiven verworren.

Aber für Meinungen ist es in dieser Phase des Krieges, da die Waffen sprechen und nur sie zu spät geworden. Die Invasoren würden ihre Niederlage erleben, wie es ihnen der Führer vorausgesagt hat. Auch ihnen die Ostfront angeht, so können uns was die Ostfront angeht, so können uns keine Spekulationen über etwaige Hintergründe des sowjetischen Zögerns ablenken. Auch hier erwarten wir in naher Frist die Sprache der Waffen. Es hat gar nichts Unglaubliches, wenn ein englischer Frontberichterstatter aus Moskau meldet: die Ansatzpunkte der kommenden sowjetischen Offensive würden folgende Kampfzonen sein: Narwa, Show, Weiß-Rußland, Sarnas an den Pripiet-Sümpfen, Tarnopol-Lemberg, das Gebiet um Stanislaw an der tschecho-slowakischen Grenze, Jassy und die Schwarz-Meer-Küste.

Auch der Sowjetrußland kommen, wir sind auf einen Kampf nach beiden Seiten vorbereitet. Wir wissen, daß es in diesem Kampf Rückschläge geben kann und kritische Lagen, aber wir haben die ruhige und feste Gewißheit, daß wir ihrer stetig Herr zu werden vermögen.

Neue Sowjet-Offensive gegen Finnland

Großangriff auf der karelischen Landenge / Finnland entschlossen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 12. Juni.

Die zweiwöchige Pause der Kampfhandlungen an der finnisch-sowjetischen Front ist beendet, darüber läßt der letzte finnische Heeresbericht keinen Zweifel mehr. Auf der karelischen Landenge haben die Sowjets unter Einsatz sehr bedeutender Kräfte eine Offensive eingeleitet.

Die sowjetische Offensive kam jedoch für Finnland keineswegs überraschend. Man rechnete in Helsinki seit der Ablehnung des sowjetischen Waffenstillstands-Ansatzes Mitte März täglich mit der Offensive. Die Lage wird in Helsinki sehr nüchtern beurteilt. Man weiß, daß die Sowjets seit Monaten im Leningrader Sektor bedeutende Kräfte versammelt haben, und daß es ihnen bei der neuen Offensive nicht nur um militärische Ziele, sondern auch um das Prestige geht. Nach der Ablehnung des sowjetischen Ultimatums durch Finnland war Moskau schon aus Prestige-

gründen gezwungen, die Waffen sprechen zu lassen.

Von einer Beunruhigung des finnischen Volkes ist nichts zu bemerken. Die finnische Hauptstadt hat am Sonntag mit ihren Massen von zurückkehrenden Ausflüglern einen durchaus friedlichen, ja sogar einen idyllischen Eindruck gemacht. Am Montag sind Einschränkungen im finnischen Zugverkehr in Kraft getreten, die jedoch schon vor Beginn der sowjetischen Offensive beschlossen wurden. Andere Maßnahmen sind bisher nicht für notwendig gehalten worden.

Die Sowjets haben bei ihrer neuen Offensive die gleiche Taktik angewandt wie im Winterfeldzug 1939/40. Sie griffen nach vorausgegangener Artillerievorbereitung mit Massen von Infanterie und Tanks an. Der Einsatz von Flugzeugen ist bedeutend. Am ersten Tage wurden 25 feindliche Maschinen über dem Kampfgebiet abgeschossen. Die operativen Ziele der Sowjetoffensive werden erst in einigen Tagen zu sehen sein.

Morgen
Dienstag: Biologische Betrachtung 12:30-13:45; Zur Lage des Tages 13:50-14:50; Melodien 15:00-16:00; Musikalische Kurven 16:00-17:15; Wirtschaft 17:30; Frontberichte (Mozart und Haydn) 18:00; Operetten - 18:30; Erste Seite 20:15-21:00; 22:00: Mit unterhalten

Die Hölle, die reine unverfälschte Hölle

Entsetzte Berichte von Überlebenden des großen Opferganges

Stockholm, 12. Juni.

„Die Kämpfe bei der amerikanischen Landung waren eine Sinfonie von Blut und Schmutz“, schreibt der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ in einem Bericht, der die bösen amerikanischen Verluste bei der Invasion widerspiegelt. Diejenigen Amerikaner, die überlebten, könnten nur stammeln: „Das war eine Hölle, die reine unverfälschte Hölle. Das war ein Schreckenstraum von zersetzten Körpern, die durch die Mienen durch die Luft geschleudert wurden, von sinkenden Booten und unheimlich heulenden Detonationen, eine Sinfonie von Blut und Schmutz, Lebende und tote Körper wurden durch das gewaltige deutsche Artilleriefeuer durch die Luft geschleudert, das sich gegen die Invasionsboote richtete, die sich mit Wasser füllten. Viele ertranken im Wasser.“

anderen glückte es, bis an den Strand zu gelangen, wo sie jedoch vielleicht von Granatplättern getroffen wurden. Leichen liegen in engen Reihen längs des Strandes, nur mit Decken bedeckt, denn man hatte keine Zeit, sie zu begraben.

Der Strand ist voll von unheimlichen Spuren der Kämpfe und des Durcheinanders. Frankierte Briefe, die vielleicht ein Soldat vom Schiff schrieb, um über das große Abenteuer nach Hause zu berichten, Schube, Kleidungsstücke, Zigaretten, alles liegt in einem einzigen Mischmasch. Rettungsringe sind zu großen Bergen gestapelt. Hier und da liegen Koffer mit offenem Deckel, Zahnbürsten und Handtücher sind am Strand verstreut. Man sieht Granatköcher und die Fuchshöhnen, die sich die Männer zu ihrem Schutz gruben. Und dann gibt es kleine Sandhügel, in denen ein Seitengewehr steckt, auf dem ein Helm hängt.“

Dr. Goebbels empfing Henriot

Berlin, 12. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing dieser Tage den französischen Staatssekretär für Information und Propaganda, Philippe Henriot, der zu einem Besuch in Deutschland weilte, und hatte mit ihm eine längere Unterredung über gemeinsam interessierende Fragen des europäischen Schicksalskampfes.

Auf Einladung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und Reichsorganisationsleiters Dr. Ley hielt sich Philippe Henriot einige Tage in Deutschland auf, um mit den mit der Betreuung der französischen Arbeiter betrauten deutschen Dienststellen Fühlung

zu nehmen und die französischen Arbeitslager im Reich zu besuchen. Dabei hatte Henriot Gelegenheit, sich sowohl mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als auch mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gaudier Saucel, über Fragen des Einsatzes französischer Arbeitskräfte in Deutschland auszusprechen.

Bei dem Besuch eines französischen Arbeitslagers legte Staatssekretär Henriot in einer eindringlichen Rede den französischen Arbeitern die augenblickliche Situation in Europa dar. Die bombardierten Städte Frankreichs beweisen, wie in Wirklichkeit die von den Engländern und Nordamerikanern versprochene Hilfe und Freiheit aussehe.

Frühling

Eine kräftige Bräse der Schreibung malen Frühlingsjunges Grün nach Möglichkeit neuen fassen begann. All Falschlag des Ambar, und wer von in feiliges Zurück den Beeten auf-felnes Ohr hatte, gebelnen Herzen Boden hervorbring tete sich jeder da um frohgestund die Glanz hinschweifend dem stillen Frieden in der Alles so...

Nur Anna verblühte von ihrer gesamer Zeit mit pfügte sie mit d Furchen in die schdunkler gefärbten schungen grünlich Tätigkeit war, s Empfindungen deiein.

Philosophische Fragwürdigkeit fern, allein sie war über an die Bos der Kreatur zu herrschaft bessere lete der Vogel m zenden Gefieder - Herr konnte eie man nicht wüßte kleine Sänger in meinte deutlich v

Italien

Berlin, 12. Juni. ... setzen sich die ... in adriatischer ... nach ... erfolgten ... Druck, im öst ... Front ... abgesehen ... statt. Der ... Panzer ... letzten ... mit dem ... Tyrrenischem ...

beterte der Feind ... nördlich Viterbo ... -See. Am ... Tage zu ... in die ... Feind den Fluß ... versuchte, ... gegenwärtigen ... nur den Charak ...

nsive

trüßler der ge ... gen der West ... in Moskau sein ... Englands und ... vorhanden, ... es hervortreten ... Immerhin be ... bestimmen, sogar in ... die Preis, den ... Invasionsversuch ... hoch sei. Und ... Trus" meint, so ... an bei der Inva ... wärlich bei einer ... saftische, was ... diesem Krieg ... in diesen zweis ... Reich sei.

in dieser Phase ... n sprechen und ... Die Invasoren ... erleben, wie es ... angest hat. Auch ... können uns ... etwaige Hinter ... gern ablenken ... wir in näher ... Waffen. Es ... dages, wenn ein ... ter aus Moskau ... der kommenden ... würden folgende ... Skow, Weiß ... Pripjet-Sümpfen ... blet um Stanis ... kischen Grenze, ... er-Küste.

ag kommen, wir ... beiden Seiten ... daß es in diesem ... kann und kriti ... die ruhige und ... ihrer siegreich ...

land

ntslossen ... fassen sprechen ... des finnischen ... Die finn ... Sonntag mit ... zehrenden Aus ... fedlichen, ja so ... druck gemacht ... ngen im finst ... n getreten, die ... der sowjetischen ... wurden. Andere ... cht für notwen ...

ihren neuen Of ... angewandt wie ... Sie griffen nach ... der Vorbereitung ... e und Tanks an ... ist bedenkend ... 23 feindliche M ... gebiet abgeschn ... der Sowjetisch ... n Tagen zu sehen ...

Hölle

ferganges ... den Strand zu ... liehlicht von Gr ... den, Leichen lie ... des Strandes, nur ... man hatte keine ...

von unheimlichen ... des Durchsinn ... vielleicht ein ... b, um über das ... aus zu berichten, ... Zigaretten, alles ... Bergen gestapelt ... mit offenem Dek ... tischer sind am ... eht Granatböcher ... die Männer ... Und dann gibt es ... en ein Seitenge ... Helm hängt."

ransösischen ... zu besuchen, ... gegenüber, sich so ... stielter Dr. Ley ... bevollmächtigten ... zanteiler Saucel, ... französischer Ar ... rauszusprechen. ... ransösischen Ar ... kretär Henriot in ... den französischen ... die Situation in ... derteste Städte ... e in Wirklichkeit ... und Nordamerika ... und Freiheit aus ...

Japans Evakuierungs-Maßnahmen

Kabeltelegramm unseres Vertreters in Tokio

Wenn vor dem Kriege die Japan berechnenden Angelsen die Möglichkeit eines amerikano-britisch-japanischen Krieges besprachen, schien ihnen die Besiegung Japans leicht. Einige Bomben in diese aus dünnem Holz und Papier gebauten Städte und sofort steht alles in Flammen, die Bevölkerung verbrennt, verhungert, die Industrie steht sofort still, sobald tritt das größte Chaos ein und Japan bleibt nichts anderes übrig, als um Gnade zu bitten. So etwa malten sie es sich aus.

Alles ist anders gekommen. Nur einmal erreichten die feindlichen Flieger Japan, nämlich bei jenem denkwürdigen von Doolittle geführten total missglückten Angriffversuch am 18. April 1942. Seitdem hat die Feindseite nichts unversucht gelassen, um Japan anzufliegen, aber vergebens. Zwar haben die Amerikaner ihre Stützpunkte im Pazifik für größtmögliche Langstrecken eingerichtet, aber immer noch sind die Entfernungen ein unüberwindliches Hindernis. Die USA-Luftwaffe in China aber, worauf man die größten Hoffnungen gesetzt hatte, weil die geringere Entfernung der dortigen Flugplätze die Anfliegung Japans theoretisch ermöglicht, bleibt praktisch impotent, so lange sie nicht einen brauchbaren Seeweg oder wenigstens Zuhör erhält. Die angelsächsische Hoffnung, einen solchen Nachschub über Nordindien und Birma einzurichten, ist durch den jetzigen japanischen Indiensturz abermals gefährdet. Kurz, USA und Britannien sind von der Möglichkeit der Bombardierung Japans immer noch weit entfernt.

Indessen, der kluge Mann baut vor, und da die japanischen Städte tatsächlich verwendbar sind als steinerner europäische Städte, nimmt Japan jetzt eine systematische Auflockerung seiner Großstädte vor. Die Aufgabe ist einerseits schwer, weil es sich um eine große Zusammenballung dicht aufeinander wohnender Menschen handelt. Die Bevölkerung Tokios beträgt nahezu acht Millionen. Andererseits aber relativ leicht, weil nur wenige solche Riesensiedlungen vorhanden sind, eigentlich nur die Doppelstadt Tokio-Yokohama und das schon wesentlich kleinere Stadtgebiet Osaka-Kobe. Dabei wird die japanische Evakuierung durch die Wohnweise und Lebensart des japanischen Volkes noch erleichtert, indem die japanischen Häuser beinahe unmobiler sind, was jeden Umzug wesentlich vereinfacht. Wenn in Friedenszeiten die Japaner umzogen, bildete der Hausrat den leichtesten, dagegen der Garten den schwersten Teil der beweglichen Habe. Der Hausrat wurde auf kleinen Karren verpackt, alle Büsche und Blumen des Gartens aber wurden mit derselben Sorgfalt verpackt, verladen und transportiert wie bei uns etwa kostbare Kristalle. Und damit nicht genug, kamen erst die Stein- japanische Gartenkunst verwendet Steine zum beliebtesten Schmuck, und beim Umzug wurden selbst Findlingsblöcke und die übermannsgroßen mehrere Tonnen wiegenden Steinernen mitgenommen. Abgesehen von solchen Gartenumzügen aber, die jetzt natürlich untersagt sind, ist alles übrige leicht beweglich.

Die Bewohner der in Frage kommenden Gebiete hatten bis Ende April ausführliche Fragebogen auszufüllen, die für die Behörden die Grundlage für Bereitstellung neuer Wohnsitze bilden. Möglichst viele der von der Räumung ihrer Häuser Betroffenen sollen bei ländlichen Angehörigen Unterkunft suchen, was prinzipiell dem japanischen Familiensystem und der japanischen Tradition entspricht. Vielfach gehen dieser Art die Familien zu ländlichen Angehörigen, während die kriegswichtig beruflichen Familienmitglieder in der Stadt zurückbleiben und von ihren Fabriken oder zuständigen Behörden in zu Massenwohnquartieren umgestalteten Baracken, ebena-

Morgen im Rundfunk
Dienstag, Reichsprogramm: 7.30-7.45: Eine biologische Betrachtung: Körper, Geist, Seele. 12.35-12.45: Zur Lage. 14.35-15.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00-16.00: Welt der Oper. 16.00 bis 17.00: Melodien und Rhythmen. 17.35-18.30: Musikalische Kurwelt. 18.30-19.00: Zeitspiegel. 19.30: Feuertische. 20.15-21.00: Abendkonzert (Mozart und Haydn). 21.00-22.00: Aus klassischen Operetten. - Deutschlandsende: 17.15 bis 18.30: Erste Sendung des Hans-Pfitzner-Zyklus. 20.15-21.00: Melodienstraßen. 21.00 bis 22.00: Mit unterhaltener Musik.

ligen Gasthäusern, Tempeln, Schulen und sonstigen geeigneten Gebäuden untergebracht werden. Falls bei denjenigen, die vom Räumungsbefehl betroffen werden, Hausrat vorhanden ist, den sie nicht mitnehmen wollen oder können, wird er von den Behörden zu angemessenen Preisen aufgekauft oder in Verwahrung genommen. In letzterem Falle in durch Schließung freigewordenen Theatern eingelagert sowie in Strafanstalten, die ebenfalls größtenteils freigeworden, da die Kriminalität niemals so gering war wie in der letzten Kriegszeit. Aufgekauft oder in Verwahrung genommen werden vorwiegend Gegenstände täglichen Gebrauchs, dagegen nicht Luxusachen wie Kunstgegenstände oder ähnliche Artikel mit schwer abschätzbarem Liebeswert.

Allen Eigentümern derjenigen Gebäude, wie Tempeln und einstigen Gasthäusern oder Kaufläden, die zu Notwohnungen umgebaut werden, zahlt die Regierung sechzig Prozent Beihilfe oder übernimmt solche Gebäude selber durch Ankauf oder Pacht. Prinzipiell behält sich die Regierung das Recht vor, alle neuen Kauf- und Mietverträge bezüglich Häuser nachzuprüfen und alle solchen Verträge unterliegen der amtlichen Genehmigung. Bei materieller Entschädigung der vom Räumungsbefehl betroffenen Familien geht die Regierung von dem Grundsatz aus, die Betroffenen einerseits vollständig abzufinden, andererseits bei der Preisbemessung auch die menschliche Gefühlseite solcher Familien zu berücksichtigen, die oftmals vielleicht seit Generationen darin gewohnt haben und jetzt ihr geliebtes Haus der Spitzhacke überlassen müssen.

Für die Umzüge sind in erster Linie alle

beruflichen Fachkräfte aufgeboden. Aber die Spedition bildete schon in Friedenszeiten ein relativ kleines Gewerbe, das wenig beansprucht wurde, so daß seine Kräfte solcher Massenumstellung keinesfalls gewachsen waren. Darum bilden die Spediteure und ihr geschultes Personal nur den kleinsten Teil der Kräfte, während sonst alle verfügbaren Hände mithelfen, wobei hauptsächlich die Schuljugend eingesetzt ist und wacker arbeitet. Alle nicht selber von der Räumung Betroffenen sind aufgefodert, jegliches Packmaterial wie Heile Matten, Altpapier sowie Transportmittel wie Handwagen, Pferde, Ochsenspannen, Karren und Frachtfahrer teilweise zur Verfügung zu stellen.

An beide Gruppen der von der Evakuierung Betroffenen, fortziehenden wie diese aufzunehmenden Menschen, richtet die Presse warmherzige Mahnungen, großzügig mitzuwirken, den zeitweise Heimatlosen freundliche Aufnahme zu bereiten. Für das Landvolk und die Allgemeinheit wird der Zugang vieler Städte in die Dörfer eine willkommene Vermehrung ländlicher Arbeitskräfte bilden, die seit den letzten Jahrzehnten durch beständige Abwanderung bäuerlicher Bevölkerung zur städtischen Industrie bedenklich geschwächt war. Der Einwand, daß städtische Menschen auf den Feldern nutzlos seien, da sie nichts davon verstehen und nur stören, trifft nicht auf Japan zu, wo die Entstehung der heutigen Städte erst so jung ist, daß beinahe jeder Städter die Landarbeit noch voll beherrscht.

Die ganze Evakuierung aber steht unter dem Motto „Auszug nicht aus Gründen persönlicher Sicherheit, sondern zur Verteidigung der Heimat, was an militärischer Bedeutung dem Frontkampf gleichkommt.“

Die normannische Halbinsel



Zwischen dem Golf von St. Malo im Westen und der Seine-Bucht im Osten schiebt sich die normannische Halbinsel Cotentin weit in den Kanal vor. Das Departement, das die Halbinsel zusammen mit der südlich davon gelegenen Landschaft Avranchin bildet, heißt daher auch „La Manche“. Das Departement hat eine Fläche von 5928 qkm, ist also etwa so groß wie Braunschweig und Anhalt zusammen. Die Küste ist reich gegliedert und bildet zahlreiche Buchten, von denen die von Cherbourg die größte ist. Nach Osten ergießen sich die Küstenflüsse Douve und Vire, nach Westen Seine und Sienne ins Meer. Das Innere der Halbinsel bildet eine wellenförmige, von Tälern durchschnittene Ebene, die nur bis 348 Meter über dem Meer ansteigt. Sie ist sehr fruchtbar, 3982 qkm sind angebauet und liefern vor allem Getreide. Daneben finden sich aber auch sandige Heiden, Sümpfe und Moorgründe. Das Klima ist immer feucht und gleichmäßig warm, heftige Stürme sind nicht selten. - Von den Orten der Halbinsel wurden im Zusammenhang mit den Lan-

dungsoperationen des Feindes außer Cherbourg, Barfleur, Valognes, Carentan und St. Lo genannt.

Häfen am Cermelkanal

EP., 10. Juni.

Im Frieden war der Armelkanal, dessen französisches Ufer jetzt Schauplatz der britisch-nordamerikanischen Invasion ist, die meistbefahrenste Schifffahrtsstraße der Welt. Die engste Stelle zwischen Dover und Calais mißt 34 km. Die wichtigsten Häfen am englischen Ufer sind Dover, Southampton und Plymouth.

Auf der gegenüberliegenden französischen Küste findet man zunächst an der Sommermündung Abbeville, eine kleine Hafenstadt von 19 000 Einwohnern, nur geeignet für kleine Schiffe. Das östlich davon gelegene Boulogne ist bekannt als Basis für die von Napoleon I. geplante, aber nie begonnene England-Invasion. Boulogne ist Handelshafen mit einem Friedensumschlag von rund 4 Millionen Tonnen. Calais, der der englischen Küste nächstgelegene Punkt, eine Stadt von 70 000 Einwohnern, war der Hafen des regelmäßigen Verkehrs zwischen der britischen Insel und dem Festland, es hatte 2,5 Millionen Tonnen Umschlag. Die Stadt selbst ist Sitz einer Tüll-, Seiden- und Spitzenindustrie. Das durch die schmachvolle Flucht der Engländer im Jahre 1940 bekannte Dünkirchen, der östliche französische Hafen mit 32 000 Einwohnern, hatte einen Umschlag von 4,5 Millionen Tonnen. In Dünkirchen

werden in den Ölmühlen ein großer Teil der französischen Oliven zu Öl verarbeitet. Die Ausfuhr aus Dünkirchen, Calais und Boulogne bestand vor allem aus Zement, Eisen und Stahl.

Südwestlich dieser Häfen liegt der durch einen abgewiesenen britischen Landungsversuch bekanntgewordene kleine Hafen Dieppe, die Stadt hat nur 24 000 Einwohner. Als bedeutendster französischer Kanalhafen folgt an der Seinemündung Le Havre, nach Marseille der zweitgrößte Hafen Frankreichs. Der Hafen ist zugleich ein schwer befestigter Kriegshafen. Le Havre war bedeutend als Stapelhafen für Baumwolle und als Auswandererhafen. Die Stadt Le Havre hat 104 000 Einwohner. Sie besitzt Baumwoll- und Wollindustrie und Werften.

Gleichfalls an der Seine, aber etwas landeinwärts, liegt Rouen (120 000 Einwohner). Die schöne mittelalterliche Stadt, die in dem hundertjährigen Krieg zwischen Frankreich und England eine besondere Rolle spielte, ist durch die jüngsten Terrorangriffe der Briten und Nordamerikaner schwersten betroffen. Die gotische Kathedrale, an der drei Jahrhunderte bauten, ist ein Raub der Flammen geworden, nachdem die deutschen Truppen sie beim Vormarsch von 1940 sorgsam gesichert hatten. Rouen

Gesteigerter Rüstungseinsatz des Handwerks

Auf einer Tagung der Bezirksvereinsangehörigen und der Gauwälder und Gaubeauftragten der DAF für die Ostpreußen-Southern beschränkte sich Reichshandwerksmeister Schramm mit dem Einsatz des Handwerks in der Rüstungsfertigung. Er bezeichnete es dabei als Aufgabe der handwerklichen Gaubeauftragten, sich um die Lenkung der Aufträge zu bemühen und die Fertigungsprogramme der Handwerksbetriebe bereinigen zu helfen, damit diese nicht vielerlei für zahlreiche Auftraggeber Arbeit rational durchführen und laufend geeignete Aufträge erhalten. Wie das „Deutsche Handwerk“ schreibt, führte er weiter aus, daß damit eine enge, gute Zusammen-

arbeit des Handwerks mit der Industrie zusammenhängt, die sich im Geiste des neuen, vom Reichsministerium Speer geschaffenen Musterrahmenvertrages zu vollziehen hat. Hinaus kommt das Zusammenwirken des Handwerks mit den Behörden und nicht zuletzt mit der DAF, die bei der Unterbringung und Verpflegung fremder Arbeiter und der Behebung sozialer Schwierigkeiten dem Handwerk schon gute Hilfe geleistet hat. Der Reichshandwerksminister wird auf Grund des von Reichsminister Speer erhaltenen Auftrages den Rüstungseinsatz des Handwerks weiter verbessern und sich dabei auf die Mitarbeit der Gau- und Fachbeauftragten und der Handwerksvertreter in den Ausschüssen und Ringen stützen.

Gewerbsteuer-Richtlinien für 1943

Der Reichsfinanzminister hat jetzt durch einen Erlass vom 4. April 1943 die Gewerbebesteuer-Richtlinien für 1943 bekanntgegeben. Sie sind durch die Fortentwicklung des Gewerbebesteuerrechts, insbesondere durch die im Vorjahr erlassenen beiden Verordnungen über die Erhebung der Gewerbebesteuer in vereinfachter Form, erforderlich geworden. Die neuen Richtlinien behandeln Zweifels- und Auslegungsfragen, die sich bei der Anwendung des Gewerbebesteuergesetzes ergeben haben und von allgemeiner Bedeutung sind. In sie sind die Verwaltungserrlässe, die seit dem Erscheinen der letzten Gewerbebesteuer-Richtlinien für 1940 ergangen sind, und die neuere Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs eingearbeitet worden. Im wesentlichen werden von den neuen Richtlinien die Vorschriften der beiden vorjäh-

rigen Vereinfachungsverordnungen erläutert. Für das Feststellen der Besteuerungsgrundlagen und für die Festsetzung und Zerlegung der einheitlichen Steuerbeiträge sind die Finanzämter, für die Festsetzung und Erhebung der Gewerbebesteuer, aber sowie für die Entscheidung über das Stunden-, Niederschlag- oder den Erlass der Steuern die Gemeinden zuständig. Die Verwaltung der Lohnsteuer ist fast ausschließlich Aufgabe der Gemeinden und nur in Ausnahmefällen Sache der Finanzämter. Betriebsan-, ab- u. -ummeldungen müssen bei der Gemeinde vorgenommen werden. Wird der Betrieb wegen der Kriegsverhältnisse stillgelegt, so braucht der Betrieb nicht abgemeldet zu werden, es genügt, wenn der Steuerpflichtige die Betriebsstilllegung glaubhaft macht.

Neue Treibriemen nur gegen alte

Der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft hat bestimmt, daß Verbraucher, die dem Reichsanführer angehören und nicht gewerblich organisiert sind, bei Ersatzbeschaffungen neuer Treibriemen nur noch gegen Ablieferung der alten, nicht mehr gebrauchsfähigen Treibriemen beziehen dürfen. Der Bauer, Landwirt, Viehhalter usw., der einen neuen Treibriemen braucht, benötigt also künftig nicht nur den schon bisher vorgeschriebenen Erwerbsschein hierfür, sondern muß beim Antrag für diesen Schein zugleich schriftlich versichern, daß er den alten Treibriemen abliefern wird. Diese Ablieferungspflicht für alte Treibriemen ist auf die zum Reichsanführer gehörenden Betriebe beschränkt worden, weil es diesen in der Regel nicht möglich ist, Ausbesserungen an alten Riemen durch einen Betrieb der Treibriemen-Fachindustrie oder des Sattlerhandwerks ausführen zu lassen. Eigenreparaturen aber im Hinblick auf den wertvollen Rohstoff nicht zulässig sind. Die abgelieferten alten Treibriemen werden den fachlichen Reparaturbetrieben zugeleitet.

polizeiliche Genehmigung von Bauvorhaben verwendet werden. Die Bodenschichten und ihre zulässige Belastung sind nach den Richtlinien für die zulässige Belastung des Baugrundes und der Pfahlgründungen DIN 1054 zu ermitteln.

Vollstreckungsschutz bei Stilllegungshilfe. Der Reichsfinanzminister hat unlängst für Steuerpflichtige, die Stilllegungshilfe erhalten, Vollstreckungsschutz hinsichtlich der Reichsteuern angeordnet. Die Landkreise und Gemeinden sollen, wie jetzt vom Reichsminister bestimmt wird, bei gemeinsamen Abgaben entsprechend verfahren. Für die Gemeindegrundsteuer und die Vergütungssteuer kommt jedoch die Gewährung eines Vollstreckungsschutzes nicht in Betracht.

Überbetriebliche Alernwerkstatt. Einige Betriebe in Norddeutschland haben zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront eine überbetriebliche Alernwerkstatt eingerichtet. Darin erhalten alle Frauen, die den beteiligten Firmen zugewiesen werden, vor dem Beginn ihrer praktischen Arbeit die ersten Unterweisungen. Die Ausstattung dieser gemeinschaftlichen Alernwerkstatt stellen die Betriebe. In Zukunft werden geeignete Frauen dort auch mit den Spezialaufgaben einer Schweiberin, Dreherin oder Fräserin vertraut gemacht.

Preisregelung für Sojabohnensaatgut

Der Erzeugerpreis für Sojabohnensaatgut von Sojabohnen beträgt - nach einer Anordnung des Reichsweinführers - ausschließlich Sack ab Erzeugerstation 135 RM je 100 kg. Der Verbraucherpreis für Hochreifeaatgut stellt sich je nach der abgenommenen Menge von 165 bis 210 RM je 100 kg. Der Erzeugerpreis für zugelassenes Handelssaatgut von Sojabohnen ist auf 135 RM je 100 kg, der Verbraucherpreis auf 135 bis 160 RM, je nach der abgenommenen Menge, festgelegt worden. Der Verteiler darf zu diesen Preisen die Verpackung zum Selbstkostenpreis sowie die entstandene Verfracht in Rechnung stellen.

Der Preis der Polstermöbel bei Verwendung von Austauschstoffen. Bei der Herstellung von Polstermöbeln und ähnlichen Erzeugnissen müssen heute vielfach an Stelle von Spinnstoffen teurere Austauschstoffe, vor allem Papiergewebe, verwendet werden. Dadurch erhöhen sich naturgemäß die Herstellungskosten. Der Preiskommissar hat sich daher damit einverstanden erklärt, daß die Mitglieder der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in solchen Fällen bei der Preisrechnung den Stopppreis um den Betrag überschreiten dürfen, um den sich der tatsächliche Einkaufspreis an der Stelle von Spinnstoffen getreten Austauschstoffe oder der Verarbeitungsverlust durch nicht zu vermeidende Umstände erhöht hat.

Wünscherute genügt nicht

Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers dürfen Baugrunduntersuchungen, die unter Benutzung der Wünscherute durchgeführt worden sind, nicht als Grundlage für die Bau-

Schulfremden-Reliefprüfungen in Baden und Elsaß. Die nächsten Schulfremden-Reliefprüfungen in Baden und im Elsaß finden voraussichtlich im Oktober 1944 statt. Bewerber, die sich zu dieser Prüfung melden wollen, haben unter Verwendung von Vorstudien, die bei der Expedition B des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in Straßburg anzufordern sind, ihre Prüfungsunterlagen bis spätestens 1. August 1944 beim Ministerium des Kultus und Unterrichts und der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volkbildung des Cdz in Straßburg einzureichen.

hätte im Frieden direkten Verkehr mit

verschiedenen englischen Häfen und war früher für die Versorgung Frankreichs mit englischer Kohle wichtig. Ehe England den Verrat an Europa beging, waren alle diese Häfen Sammelpunkte eines regen Verkehrs mit den britischen Inseln, heute sind sie in das System des Atlantikwailes einbezogen, Kraftzentren einer Abwehr, die für jede Möglichkeit gerüstet und entschlossen ist, den Einbruch in die Festung Europa zu verhindern.

Musischer Wettbewerb der HJ

Die Vorentscheidungen im musischen Wettbewerb der Hitler-Jugend haben begonnen. Auf den Gebieten, wo die Prüflinge selbst anwesend sein müssen, wie dies bei verschiedenen musikalischen Prüfungen, oder in der darstellenden Kunst der Fall ist, sind jetzt in den Bannern Vorentscheidungen im Gange, die die Besten für die Endauslese des Gebietes herauswählen. Für die Einzelwettbewerbe haben sich insgesamt 3226 Teilnehmer gemeldet. Davon entfallen auf das Instrumentale 320 Meldungen, Gesang 118, Komposition 32, darstellende Kunst und Sprechkunst 215. Zeichen und Malen legt erstaunlicherweise mit 761 Meldungen an der Spitze, während für die Gruppe Spiele und Spielzeug nur 140 eingingen, für Werkarbeit und Kunsthandwerk 267, Bauten und Landschaft 16, Lichtbild und Schmalfilm 46. Für den Wettbewerb Dichtung meldeten sich 329 Jungen und Mädchen, für Plastik 162. Für die Gruppenwettbewerbe haben sich gesamt 7 Musikzüge, 7 Spielmannszüge, 23 Fanfarenzüge, 33 Chöre, 17 Orchester und 14 Laienspielgruppen, das sind zusammen 105 Gruppen mit rund 3300 Teilnehmern.

Richard Benz 60 Jahre alt

In seinem stillen Heim am kleinen Gaisbergweg kann der Schriftsteller Dr. phil. Richard Benz am 12. Juni seinen sechzigsten Geburtstag begehen. Er stammt aus Reichenbach im Vogtland, lebt aber seit fast dreieinhalb Jahrzehnten in Heidelberg, wo er auch 1908 mit einer Arbeit über die Märchendichtung der Romantiker promovierte. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Geschichte der neueren deutschen Literatur, der Musik und der bildenden Kunst vor allem im Zeitalter Goethes und der Romantik. Sein Werk über die „Deutsche Romantik“, das in wenigen Jahren drei Auflagen erlebte und das die „Geschichte einer geistigen Bewegung“ darstellt, darf nach R. Hayns Buch „Die romantische Schule“ als die wohl gediegenste und umfangreichste Arbeit über die Romantik bezeichnet werden. Ein Gegenstück dazu ist die 1939 erschienene „Kunst der Romantik“. Ebenso bekannt ist R. Benz als Herausgeber der deutschen Volksbücher, alter deutscher Legenden, Brentanos Märchen u. a. In zahlreichen Städten hat er in den letzten Jahren viele beachtete Vorträge gehalten.

Lebendige Kunst trotz Terror

Eröffnung der ersten Ausstellung der Mannheimer Kunsthalle. Die vielen Mannheimer Kunstfreunde, die am Sonntagmorgen der Eröffnung einer Ausstellung von Werken des plötzlichen Malers Professor Otto Dill bewohnten, mögen wohl mit etwas Wehmut zurückgedacht haben an die Ausstellungen, wie sie unsere Kunsthalle vor der teilweisen Vernichtung durch britisch-amerikanische Terrorangriffe bot. Um so mehr ist diese Wiedereröffnung, mag der zeitbedingte Rahmen auch klein sein, Ausdruck und Sinnbild des ungebeugten Lebenswillens unserer Stadt. Zu den Werken des Malers unserer eigenen Heimat, der vor einigen Tagen den 60. Geburtstag feiern konnte, sprach Dr. Passarge in Anwesenheit des Oberbürgermeisters einführende Worte. Der Redner begrüßte den zu der Eröffnung persönlich erschienenen Künstler, den der Gau Westmark durch Überdeckung des Ehrenringes ausgezeichnet hatte. Er würdigte in ihm

Argenossen, den er mit gespreizten Fingern

offenbar in freundschaftlicher Absicht umarmte. Anna betrachtete das lebenshaft-poesische Spiel und mußte lächeln - und indem sie ihr eine wohlmeinende Bäh über den Kopf klopfte, bemerkte sie, daß es in weitem Bogen davonflog, genau in die Hände des aufleuchtenden jungen Mannes. Und siehe die Zornesflamme hatte sich unvermutet in eine Frühlingsbotenschaft verwandelt. Und als die beiden gemeinsam die Aussicht fortsetzten, einbezogen in die große Harmonie des neuen Wandens und der ihr dienenden Arbeit, ertönte auch wieder der Sang des Vogels, ohne Arglist und Hinterlist, als Stimme der Natur, die keinen Mißklang will.

Richard Benz 60 Jahre alt

In seinem stillen Heim am kleinen Gaisbergweg kann der Schriftsteller Dr. phil. Richard Benz am 12. Juni seinen sechzigsten Geburtstag begehen. Er stammt aus Reichenbach im Vogtland, lebt aber seit fast dreieinhalb Jahrzehnten in Heidelberg, wo er auch 1908 mit einer Arbeit über die Märchendichtung der Romantiker promovierte. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Geschichte der neueren deutschen Literatur, der Musik und der bildenden Kunst vor allem im Zeitalter Goethes und der Romantik. Sein Werk über die „Deutsche Romantik“, das in wenigen Jahren drei Auflagen erlebte und das die „Geschichte einer geistigen Bewegung“ darstellt, darf nach R. Hayns Buch „Die romantische Schule“ als die wohl gediegenste und umfangreichste Arbeit über die Romantik bezeichnet werden. Ein Gegenstück dazu ist die 1939 erschienene „Kunst der Romantik“. Ebenso bekannt ist R. Benz als Herausgeber der deutschen Volksbücher, alter deutscher Legenden, Brentanos Märchen u. a. In zahlreichen Städten hat er in den letzten Jahren viele beachtete Vorträge gehalten.

Lebendige Kunst trotz Terror

Eröffnung der ersten Ausstellung der Mannheimer Kunsthalle. Die vielen Mannheimer Kunstfreunde, die am Sonntagmorgen der Eröffnung einer Ausstellung von Werken des plötzlichen Malers Professor Otto Dill bewohnten, mögen wohl mit etwas Wehmut zurückgedacht haben an die Ausstellungen, wie sie unsere Kunsthalle vor der teilweisen Vernichtung durch britisch-amerikanische Terrorangriffe bot. Um so mehr ist diese Wiedereröffnung, mag der zeitbedingte Rahmen auch klein sein, Ausdruck und Sinnbild des ungebeugten Lebenswillens unserer Stadt. Zu den Werken des Malers unserer eigenen Heimat, der vor einigen Tagen den 60. Geburtstag feiern konnte, sprach Dr. Passarge in Anwesenheit des Oberbürgermeisters einführende Worte. Der Redner begrüßte den zu der Eröffnung persönlich erschienenen Künstler, den der Gau Westmark durch Überdeckung des Ehrenringes ausgezeichnet hatte. Er würdigte in ihm

Musischer Wettbewerb der HJ

Die Vorentscheidungen im musischen Wettbewerb der Hitler-Jugend haben begonnen. Auf den Gebieten, wo die Prüflinge selbst anwesend sein müssen, wie dies bei verschiedenen musikalischen Prüfungen, oder in der darstellenden Kunst der Fall ist, sind jetzt in den Bannern Vorentscheidungen im Gange, die die Besten für die Endauslese des Gebietes herauswählen. Für die Einzelwettbewerbe haben sich insgesamt 3226 Teilnehmer gemeldet. Davon entfallen auf das Instrumentale 320 Meldungen, Gesang 118, Komposition 32, darstellende Kunst und Sprechkunst 215. Zeichen und Malen legt erstaunlicherweise mit 761 Meldungen an der Spitze, während für die Gruppe Spiele und Spielzeug nur 140 eingingen, für Werkarbeit und Kunsthandwerk 267, Bauten und Landschaft 16, Lichtbild und Schmalfilm 46. Für den Wettbewerb Dichtung meldeten sich 329 Jungen und Mädchen, für Plastik 162. Für die Gruppenwettbewerbe haben sich gesamt 7 Musikzüge, 7 Spielmannszüge, 23 Fanfarenzüge, 33 Chöre, 17 Orchester und 14 Laienspielgruppen, das sind zusammen 105 Gruppen mit rund 3300 Teilnehmern.

Richard Benz 60 Jahre alt

In seinem stillen Heim am kleinen Gaisbergweg kann der Schriftsteller Dr. phil. Richard Benz am 12. Juni seinen sechzigsten Geburtstag begehen. Er stammt aus Reichenbach im Vogtland, lebt aber seit fast dreieinhalb Jahrzehnten in Heidelberg, wo er auch 1908 mit einer Arbeit über die Märchendichtung der Romantiker promovierte. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Geschichte der neueren deutschen Literatur, der Musik und der bildenden Kunst vor allem im Zeitalter Goethes und der Romantik. Sein Werk über die „Deutsche Romantik“, das in wenigen Jahren drei Auflagen erlebte und das die „Geschichte einer geistigen Bewegung“ darstellt, darf nach R. Hayns Buch „Die romantische Schule“ als die wohl gediegenste und umfangreichste Arbeit über die Romantik bezeichnet werden. Ein Gegenstück dazu ist die 1939 erschienene „Kunst der Romantik“. Ebenso bekannt ist R. Benz als Herausgeber der deutschen Volksbücher, alter deutscher Legenden, Brentanos Märchen u. a. In zahlreichen Städten hat er in den letzten Jahren viele beachtete Vorträge gehalten.

Familienanzeigen

Unsere Christel ist angekommen. In großer Freude zeigen dies an: Liselotte Beck geb. Böhm...

Allein Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, Trauernde...

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juni 1944, um 10 Uhr, von Trauerhaus...

Es werde uns nun die schmerzliche Gedächtnisfeier, die mein lieber Mann, der Vater...

Unter Berücksichtigung, einziger Kinder, wurde ich, meine Frau, Mutter, Tochter u. Schwägerin...

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juni 1944, um 10 Uhr, von Trauerhaus...

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juni 1944, um 10 Uhr, von Trauerhaus...

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juni 1944, um 10 Uhr, von Trauerhaus...

Amthliche Bekanntmachungen

Neuerstellung der Müllabfuhr. Gemäß §§ 23 und 87a Polizeiverordnungsbuch I, V...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Amthliche Bekanntmachungen

Neuerstellung der Müllabfuhr. Gemäß §§ 23 und 87a Polizeiverordnungsbuch I, V...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Amthliche Bekanntmachungen

Neuerstellung der Müllabfuhr. Gemäß §§ 23 und 87a Polizeiverordnungsbuch I, V...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Amthliche Bekanntmachungen

Neuerstellung der Müllabfuhr. Gemäß §§ 23 und 87a Polizeiverordnungsbuch I, V...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Amthliche Bekanntmachungen

Neuerstellung der Müllabfuhr. Gemäß §§ 23 und 87a Polizeiverordnungsbuch I, V...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Amthliche Bekanntmachungen

Neuerstellung der Müllabfuhr. Gemäß §§ 23 und 87a Polizeiverordnungsbuch I, V...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

Verkauf von Zitronen an Kinder. Gegen Abrechnung des Abgabenscheines...

MARCHIVUM

Einer von den vielen Alten

Er fiel mir durch seine Pünktlichkeit auf. Wenn der alte Gipsler den Weg kreuzte, ließ sich nach dieser Begegnung die Uhr richten. Einen Ausfall gab es nicht. Mochte in der Nacht ein Luftalarm Stunden im Keller oder im Bunker festhalten, Bergungs- und Löscharbeiten nach einem Terrorangriff die letzten Kraftreserven abverlangen, der Alte kam wie gewohnt am frühen Morgen mit etwas steifen Schritten des Weges. An diesem Unentwegten ließ sich fürwahr die Stimmung aufrichten. Dabei sprachen die durchfurchten Gesichtszüge keinesfalls von einem gerahmten und sorgenfreien Leben. Begreiflich, daß dieser Alte besonderes Interesse weckte. Da aber allmorgendlich keine Zeit bleibt und auch kaum eine günstige Gelegenheit gegeben ist, über ein verpacktes Juniwetter etwa oder über die Lage an der Invasionsfront in ein Gespräch zu kommen, mußte es beim bloßen Eindruck und persönlichen Kombinationen bleiben.

Heute früh führte mich der Zufall mit einem Bekannten zusammen, der meinen Weg teilte. Er grüßte den Alten und rief ihm einige aufmunternde Worte zu. „Ja, ich mache immer noch mit, wie Sie sehen!“ - gab der Arbeiter zurück. 74 Jahre ist dieser Gipsler alt, so erfährt ich jetzt. Seit sechzig

Jahren hält er seinem Betrieb die Treue. Und gerade jetzt denkt er nicht daran, zu feiern, wo jede Hand gebraucht wird. Dabei hat ihm das Schicksal überaus hart mitgespielt. Dreimal innerhalb 10 Monaten wurde er ausgebombt. Nicht nur das ertrug er mit bewundernswerter Fassung. Der Feindterror riß auch noch die zorgende Gattin und den liebevollen Lebenskameraden von seiner Seite. Unsagbar schwer traf ihn dieser Schlag. Aber er ließ sich nicht zu Boden jücken, warf nicht verzweifelt die Hände ins Korn. Er hiß die Zähne zusammen und nahm seine Arbeit mit der Zuverlässigkeit wieder auf, die ihn nun schon seit mehr als sechs Jahrzehnte auszeichnet.

Welche innere Kraft spricht daraus, genährt von einem unbedingten Glauben an den positiven Sinn seines Einsatzes! Hut ab vor diesem Alten, der durch seine Haltung die höchste Achtung abtut. Mancher Junge, dem die Kriegsjahre nicht annähernd so schmerzliche Wunden schlugen und gleiche Opfer abverlangten, kann sich ein Beispiel an diesem 74jährigen nehmen. Dann wird ihm vieles leichter fallen in seinem Kriegsalter, der für uns alle sein gestrichenes Maß an Not und Sorge bereit hält.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 22.55 bis 4.49 Uhr

Verteilung von Zitronen an Kinder und Jugendliche. Auf den Abschnitt N 29 der Nahmittellkarte 63 wird an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren ein weiteres Pfund Zitronen abgegeben.

Frische Seefische. Morgen, Dienstag, werden auf den Abschnitt 28 der Gruppe VII, 6-5 sowie an die nicht belieferten Verbraucher auf den Abschnitt 31, 1-7 frische Seefische abgegeben.

Neuregelung der Müllabfuhr. Mit sofortiger Wirkung wird die Müllabfuhr in verschiedenen Stadtteilen eingestellt. Der anfallende Müll muß im Hausgarten oder auf einem freien Platz untergebracht und so gut abgedeckt werden, daß keine gesundheitlichen Schäden entstehen. Ueber Einzelheiten unterrichtet eine Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Anlieferung von Paketen. Ab 13. Juni kann die Einzelauflieferung von Paketen wieder beim Postamt 2 in den früheren Räumlichkeiten, Eingang Friedrichsstraße 1, erfolgen. Die Selbstbücher liefern ihre Sendungen weiterhin bei der Paketumschlagstelle im Schlachthof auf.

Werke von Richard Strauß im Zeughaus

Konzert zu des Meisters 80. Geburtstag

Die Vortragsfolge war in ihrer glücklichen Zusammenstellung danach ausgerichtet, aus der Fülle des Achtzigjährigen, aus dem Reichtum dieses Begnadeten im Reiche der Musik, von der ragenden und bleibenden Bedeutung seines über Jahrzehnte sich erstreckenden immer wieder sich wandelnden Lebenswerkes zu künden. „Don Juan“ und „Verklärung“, die beiden sinfonischen Dichtungen, die beide längst zur Klassik unserer sinfonischen Werke zählen, bildeten Einleitung und Beschluß. Da wächst es und treibt es und blüht es immer neu sprudelnden Gedanken und aus dem Unerlebten ausgewählten rhythmischen Drängens spricht wie die Einfalt einer schönen Blume - Ausdrucks des innersten Wesens des Meisters - das Gesungene, der Einklang mit der Welt - das Liedhafte. Generalmusikdirektor Bodart vermittelte mit unserem, der Straußschen Farbenprächtigkeit und Tonerlebnis aufgeschlossenem Nationaltheaterorchester das Werk in packender Gestalt. Eindringlich begann er das stillschwebenden Takt, durchdrängte mit frommer Gläubigkeit das hoffnungsvoll

Tröstende, Ansatzweltlich und gerundet klang wieder der Ton unserer Blechbläser, schmelzend kamen die Holzbläser zur Melodie, um im rauschenden entfesselten Technik mit Pauken und Schlagzeug feinste Präzision und hohes Gestaltungsgelübde zu erweisen. Meisterhaft setzte sich der große Streicherkörper zum tragenden Fundament des Ganzen ein. Mit Mozartschem Geist, Anmut und Weichheit in klassischer Klarheit erstrahlte voll schöner Empfindung die in glühender Farbigeit köstlich differenzierte Bläserorchester des jungen Strauß. Dem glanzvollen Material Georg Faßnachts waren die Lieder „Morgen“, wohl eines des schönsten Straußschen Schaffens überhaupt, und „Cäcilie“ anvertraut. Er hob die innige Lyrik des „Morgen“ sorgsam heraus, und gab der brennenden Unruhe der „Cäcilie“ alle verzehrende Kraft ungestümen Liebessehns. Glänke Zwingenbergs freundliche Vision zauberte in der Reihe und im Wohlklang einer schönen Stimme die besonnte Ruhe des Lieds, ihre „Zueignung“ hatte die ganze Fülle ihrer voluminösen herrlich strahlenden Höhe. Ein bleibendes Erlebnis, dieser Nachmittag. Otto Schlick

SPORT UND SPIEL

Fußball in Süddeutschland

Rotweiß Frankfurt - FSV Frankfurt	1:5
Opel Rüsselsheim - VfL Riedelheim	0:3
Auftaktspiele	
SV 08 Darmstadt - Wormatia Worms	2:5
FSV Schierstein - SpVg Weisenau	4:1
KSV Gießen - Griesheim 02	1:4
VfL Eckenheim - Hansa 1890	3:0
1. FC Nürnberg - SpVg Erlangen	10:1
Städtespil Stuttgart - Straßburg	2:2
RSG Ulm - TSG 46 Ulm (Tsch.-Pok.)	1:2
Sptfr. Eßlingen - 1. SSV Ulm (Aust.)	1:1
Norm. Gmünd - FC Ravensburg (Aust.)	4:2
Bayern Kitzingen - FC 04 Würzburg	12:0
MAN Augsburg - BC/Post Augsburg	1:9
RSG-TSV Pferssee - TSG Augsburg	4:3
Post Augsburg - SV Göppingen	3:1
1890 München - Wacker München	1:5
SpVg Sendling - Bayern München	0:1
Kurpfalz Neckarau - Germ. Friedrich	2:2
Germ. Friedrich - Alem. Rheinau	0:0
Süd. Karlsruhe - Germ. Bettingen	3:2
Karlsruhe - Landau (Soldaten) Fr.-Sp	13:1
RSG Straßburg - Frankonia Karlsruhe	8:1

Dresden komplett zum Start

Im Hinblick auf das neue Endspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft benutzen der Dresdner SC und der LSV Hamburg den freien Sonntag zu einer letzten Überprüfung ihrer Mannschaften. In beiden Lagern war man mit den Ergebnissen durchaus zufrieden. So trat der LSV Hamburg lediglich das Probispiel gegen die Kombination Eimsbüttel/St. Georg Sperber aus, um dem von einer Gelbsucht genesenen Nürnberg Gebhard Gelegenheit zu einem Aufgebot zu geben. Der Franke befand sich bereits wieder in guter Verfassung und wird am 18. Juni auf jeden Fall dabei sein, wenn der LSV zum Endspiel tritt. Neben Gebhard standen lediglich noch Zahn und Lotz in der Mannschaft, die trotz der vielen Reservespieler mit 11:0 (5:0) ganz überlegen gewann.

Württemberg - Elsaß 2:2

Aus dem vorgesehene Städtepiel Stuttgart gegen Straßburg wurde ein Gaukampf Württemberg - Elsaß, da Stuttgart sich durch Spieler aus Aalen und Göppingen Straßburg über durch Kräfte aus Mühlhausen, Kolmar und Hünningen verstärkt hatte. So sah man u. a. auch die Nationalspieler Coen und Klingler, doch während der Stuttgarter keine besondere Form verriet, gehörte der kleine Daxländerer mit Torwart Heitz zusammen zu den besten und erfolgreichsten Spielern des Elsaß und spannendsten Verlauf esote der Nach spannendem Verlauf esote der Kampf in der Stuttgarter Adolf-Hitler Kampfbahn schließlich mit 2:2 (1:1). Die Tore fielen durch Schläpfer (Göppingen), Klingler (Mühlhausen), Schläpfer und P. Wächter.

Verkaufsstunden der Werktätigen, die ungenutzt bleiben

Beobachtungen an Donnerstagsabenden und Samstagnachmittagen in Kaufhäusern und Einzelhandelsgeschäften

Die Klagen wollen nicht verstummen, daß für die Werktätigen keine ausreichende Gelegenheit geboten sei, ihre fälligen Einkäufe zu machen. Am Morgen gehen in den Einzelhandelsgeschäften um neun Uhr die Läden hoch, und wenn der Berufsstrich Schlag 18 Uhr den Bau verläßt, um sich nach einer dringenden Mangelware umzusehen, ist der Markt bereits verlaufen. Dann haben nämlich auch die Einzelhandelsgeschäfte dicht gemacht und die Kaufhüngrigen kommen gerade noch rechtzeitig, um die Verkäuferinnen Revue passieren zu lassen. Mit Ausnahme der Einkaufsbetriebe bleiben zwar die Geschäfte durchgehend von 9-18 Uhr geöffnet. Aber die Mittagsstunden sind bei der in der Regel durchgehenden Arbeitszeit der großen Betriebe nicht nutzbar zu machen. Bleibt nur übrig, die Besorgungen durch die Nachbarin oder gute Bekannte erledigen zu lassen.

Diese Lösung ist nicht immer befriedigend. Der Berufstätige hat das Bedürfnis, sich einmal persönlich in einem Geschäft

umzusehen und selbst eine Wahl zu treffen, soweit dies bei Mangelware überhaupt noch möglich ist. Diesem Verlangen haben die Mannheimer Einzelhandelsgeschäfte seit längerer Zeit Rechnung getragen, indem sie donnerstags bis 19 Uhr offenhalten. Die schaffende Bevölkerung soll in dieser Stunde die erwünschte Gelegenheit haben, ohne Hast die verfügbaren Waren zu mustern. Der Einzelhandel hat sich darüber hinaus noch besonders auf die berufstätigen Käufer eingestellt. Er legt so manches aus, was sonst der kleinen Quantitäten wegen nicht in den Verkauf genommen werden kann. Rasierklingen zum Beispiel, Kämme, Rasierapparate, Schreibpapier, Schnürriemen und anderes mehr. Wie ein Kaufhaus mitteilt, wird in der besonderen Haushaltsabteilung ein Warenposten eigens für die Schaffenden zur Verfügung gestellt.

Nach alledem könnte man versucht sein, anzunehmen, daß sich die Männer und Frauen, die am Donnerstagabend ihren Betrieb verlassen, nichts eiligeres tun würden, als den betreffenden Geschäften einen ge-

wiß lobnenden Besuch abzustatten. Welt gefehlt! Die verlängerte Verkaufsstunde bleibt merkwürdigerweise ungenutzt. Nur Vereinzelt stehen an den Verkaufstischen. Möglich, daß sich die verlängerte Verkaufszeit nicht gebührend herumgesprochen hat. Dann sei auf diese Weise noch einmal daran erinnert. Es ist nicht einzusehen, daß der Kaufhunger der Berufstätigen plötzlich

„Rot-Kreuz-Arbeit ist selbstloser Dienst am Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft.“ An dieses Führer-Wort denken wir bei der 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am Samstag/Sonntag, 17. und 18. Juni.

einer Sättigung gewichen sein sollte, nachdem der Einzelhandel nach einem Anstoß die Möglichkeit einer wünschenswerten Befriedigung geschaffen hatte.

Der Samstagnachmittag zeigt überraschenderweise das gleiche Bild. Vormittag galt er als Hauptverkaufszeit der Woche. Nach dem Mittagessen pflegten die Mannheimer ihren Gang durch die Quadrate zu machen. In den Einzelhandelsgeschäften drängten sich die Käufermassen. Heute zählte der Samstagnachmittag zu den besonders schwachen Verkaufsgelegenheiten. Und das, obgleich die meisten Mannheimer ihre arbeitsfreien Stunden haben. Die fehlenden Straßensammlungen sprechen hier zweifellos mit. Dann nutzen viele Berufstätige auch die Wochenenden, um bei Frau und Kind oder bei den Eltern zu verweilen, die im Neckartal oder an der Bergstraße eine Zuflucht gefunden haben. Dennoch könnten diese Umstände bei den verminderten Einkaufsgeschäften höchstens entstandenen wirken, für die auffällige Zurückhaltung der Käufer ausgesprochen am Samstagnachmittag stellen sie keine hinreichende Erklärung dar. Beobachtet man demgegenüber beliebige andere Verkaufstage, dann kann des öfteren eine Ballung der Käufer festgestellt werden. Es liegt also in hohem Maße an einer zeitlichen Verlagerung der Kaufbetätigung, die von einer Freizeit der Schaffenden völlig unabhängig ist. Das soll nicht nur eine Feststellung sein, sondern in erster Linie ein Hinweis für die Berufstätigen, Einkäufe zu den ihnen vorhältlichen Stunden und an Samstagnachmittagen zu machen, wo keine Klagen darüber laut zu werden brauchen, daß erst lange angestanden werden müsse.

An der Uhr der „unwissenden Herzen“

Zeiger der Zeit im alten und neuen Mannheim

Private und öffentliche Uhren werden uns mit der Zeit lieb oder unsympathisch. Auch sie haben ein „Herz“, eine „Seele“. Ihr Rhythmus schwingt mit dem unseres eigenen Lebens, wenn wir uns längere Zeit auf die gleiche Uhr eingestellt haben. In Märchen und alten Bauerngeschichten, durch Zufälle begründet oder aus dem Gefühlleben des Volkes geboren, bleibt ja auch die Uhr im Haus stehen, wenn da einer aus seinem irdischen Dasein scheidet.

In der Schulzeit wurde der Zeiger der Armbanduhr oder der „Zwiebel“, wie der Klassenkamerad kurzweg das schmeckende Ding nannte, wohl am meisten beguckt. Als könne der Blick wie mit magischer Gewalt den Zeiger dem Stundenende näherziehen. Später erwarb, wenn man einen wichtigen Besuch erwartete, und die Wohnung war noch nicht so hergerichtet, wie man sie zur Schau stellen wollte, wurde dieselbe Uhr zum Quellgeist, der zu nervöser Hast und Eile antwortete. Der Besen wurde umgestoßen, Tassen fielen herunter und wenn's hoch kam, kippte sogar die Kaffeekanne über die frisch aufgelegte Tischdecke. Scheid daran trug nur die kleine Uhr an der Hand oder die weiße Küchenuhr mit dem ausdruckslosen Gesicht oder die hohe Standuhr mit dem melancholisch tiefen Stundenschlag.

Denken wir auch einmal an die Uhren auf Mannheims Straßen und Plätzen! Die große Standuhr am Lindenhofübergang besaß die dem Lindenhofberufstätigen, daß er nur fünf Minuten zu spät aufgestanden war, um die Straßenbahn nach Ludwigshafen noch zu erreichen. Vorneher war die Schloßuhr herausgezogen. Ihr metallener Klang erinnerte an alte Kurfürstentürme und an die unvergängliche Geschichte von einem Pfälzer Scharfrichter, der, durch ihren Stundenschlag erschreckt, zum Ankläger einer zarten, grünen Liebesheldin wurde, die bis zum Fallbeil führte. Vergangenheit besitzt immer einen gewissen Zauber. Darum lieben wir die zerfallenen Ritterburgen und lesen gern über das „finstere“ Mittelalter, weil das Schauerliche immer interessant wirkt. Schloßuhren mutes immer romantisch an. Und wissen wir nicht Überlieferungen von ihnen zu erzählen, dann verbrämen wir das verwitterte Zifferblatt aus Einfällen unserer eigenen Phantasie.

Die Uhr am Wasserturm dürfte man in friedlichen Zeiten die Uhr der unwissenden Herzen nennen. Wenn die abendliche Julisonne ihre Strahlen über die heißen Häuser der Planken schickte, mahnte sie eindringlich ans Stillebleiben: Unsere Jungen Müdel spazierten dann Arm in Arm auf diese Uhr auf hohem Maat, postierten sich auf der „Drehscheibe“ und warteten auf den Jüngling ihrer ungeständigen Verehrung. Im gleichen Kreislauf paradierten aber auch unsere Jünglinge. Jeden Sommerabend war es dasselbe, und es war doch immer auf-

regend für die Beteiligten Weniger postvoll empfand einer die Wasserturmuhren, den der Dienst zu lange festgehalten hatte, und der nun feststellen mußte, daß es zum Abendessen im Gasthaus bereits zu spät geworden war.

Die herrlichste Uhr für alle Kurztätigen war die große Uhr eines Elektrohauses neben dem Ufa-Palast. Als Uhr der extremen Freude mochte die Bahnhofuhr gelten. Freudig und ungeduldig beim Empfang eines geliebten Menschen, Kummer beim Abschiednehmen und gotteslästerliches Fluchen bei einem verpaßten Zug.

Weit im Straßbild hinein leuchteten die runden Scheiben unserer Kirchturmuhren. Um die Neckarbrücke, am OEG-Bahnhof, am Jungbusch und in der Rheinstraße standen und stiegen Uhren, in der Neckarstadt und im Hafengebiet ebenfalls. Im Schloßmuseum befand sich sogar die bedeutendste Sammlung antiker Uhren.

Die meisten unserer Uhren wurden durch die Terrorangriffe stillgelegt oder gänzlich zerstört. Tage und Wochen vergingen aber, dann stellte man eines Morgens mit Freude fest, daß der schwarze Zeiger auf dem großen Zifferblatt wieder langsam, ganz langsam seine runde Bahn zog.

Abbé, Kapellmeister und Kirchenmusiker

Ein Denkmal in Darmstadt für den Mannheimer Organisten Georg J. Vogler

Vor rund 150 Jahren konnte man in den Straßen Mannheims einer auffälligen Erscheinung begegnen, die einen weiten Abbe'mantel trug. Es war Georg Josef Vogler, gemeinhin „Abbé Vogler“ genannt, der im Musikleben unserer Stadt damals eine große Rolle spielte. 1749 wurde er in Würzburg geboren, und beschäftigte sich dann frühzeitig mit der Musik, trieb wissenschaftliche Studien bei den Jesuiten in Würzburg und Bamberg und kam 1771 nach Mannheim. Kurfürst Carl Theodor, dessen Gunst er nach kurzer Zeit erwarb, schickte ihn zur weiteren musikalischen Ausbildung nach Bologna und Padua. Dort betrieb Vogler gleichzeitig theologische Studien, wurde in Rom zum Priester geweiht, zum päpstlichen Kammerer bestellt und zum „Ritter vom goldenen Sporn“ ernannt.

Abbé Vogler war ein Mann, der etwas aus sich zu machen verstand. Seine Einzelkraft war neben seiner musikalischen Effektivität ein Grund für das schiffliche Urteil Mozarts, der ihn nach seiner Rückkehr von Italien in Mannheim kennenlernte. Aus Erzählungen will man wissen, daß Vogler die Anstellung Mozarts am Mannheimer Theater hintertrieb.

Als Orgelspieler zeigte Vogler virtuos Fähigkeiten, besonders eine reiche Phantasie für wirksame Tonmalerei. Ein Zeitgenosse äußerte sich über Voglers Wiedergabe der „Belagerung von Jericho“: „Im Zauber des Spiels sah man Stein auf Stein von den

hohen Mauern der Wände herausbrechen, herabstürzen und zertrümmert dahinfallen, Türme bersten und in schrecklichem Getöse zusammenkrachen...“

Nur vier Jahre lang, von 1775 bis 1779, war der regsame Geist in Mannheim. Laut Aktennotizen war er in dieser Zeit nicht nur kurzfristlicher Hofkaplan und später geläuteter Rat, zweiter Kapellmeister am Theater, Gründer einer Musikschule, gleichzeitig an der Lehrer und Leiter der Kirchenmusik, sondern er verfasste außerdem noch mehrere theoretisch-didaktische Werke, unter anderem eine „Stimmbildungslehre“ und „Kurfürstliche Tonlehre“. Als Mitglied der „Deutschen Gesellschaft“ setzte er sich für die Bereinigung der deutschen Sprache von fremdländischen Ausdrücken ein, von denen er, um ein kleines Beispiel zu erwähnen, „Kritik“ in „Schriftführer“ übertrug.

1779 ging Vogler mit dem Hof nach München, zerstreute sich anschließend auf ausgedehnten Reisen und kam 1786 als Kapellmeister nach Stockholm. Nach Darmstadt zurückgekehrt, war er u. a. Lehrer Carl Maria v. Weber. Er starb am 6. Mai 1814 in Darmstadt.

Dort erinnert ein Denkmal an Voglers Verdienste um die Wissenschaft des Organbaus und seine meisterliche Beherrschung dieses Instruments, aber vergessen sind die zahlreichen Kompositionen dieses Musikers.

Erste Niederlage von Trümerei

Mit einem überraschenden Ergebnis endete am Sonntag in Hoppegarten der „Preis der Diana“. In dieser Zuchtprüfung unserer besten dreijährigen Stuten wurde die in sieben Rennen unbesiegte Trümerei zum ersten Male geschlagen. Nach weit unerwarteter kam der Erfolg der französisch-englischen Yngala, mit der Gerhard Streit das über 3000 m führende Rennen mit zwei Längen verhältnismäßig leicht gegen Trümerei und der drei weitere Längen zurückfolgenden Anneliese gewann. Die klare Niederlage der Waldriederin läßt annehmen, daß es ihr an dem nötigen Stohvermögen fehlt. Der Ausgang des über 2400 m gehenden großen Deutschlandpreises am 25. Juni in Hoppegarten erscheint dadurch wieder völlig offen.

Von den weiteren Ereignissen des Tages wird der Sieg von Ticio (O. Schmid) mit vier Längen gegen seinen Trainingsgefährten Figaro und Assyrie im Adierce-Rennen, die beiden ersten Plätze der dreijährigen Nordlicht (O. Schmid) und Ottone im Velchen-Rennen über 2000 m vor Chef d'Oeuvre und der Ersterfolg des vielversprechenden zweijährigen Oleander-Sohnes Firo gegen Charibdis, graue Schwester und Goldregen im Adresse-Rennen erwähnenswert.

Osterglaube Jubiläumspreis-Sieger

Der Jubiläums-Preis des 100 Jahre alten Düsseldorf-Reiter- und Rennevereins auf dem Grafenberg hielt durchaus, was man sich von ihm versprochen hatte. Wohl mußte in Anbetracht der harten Kriegszeit auf offizielle Feierlichkeiten verzichtet werden, aber der gebotene Sport war des Tages durchaus würdig. Den vielen Freunden des westdeutschen Gelopprensports war es eine besondere Freude, daß der in den Mittelpunkt gestellte Jubiläumspreis im Rheinland blieb. Der Alchimist-Sohn Osterglaube des Stalles Böler machte durch seinen leichten Sieg mit zwei Längen alle Hoffnungen der drei Vertreter aus der Berliner Trainingszentrale zunichte. Sein Reiter W. Kusse-

row spielte gleich zu Beginn die große Schnelligkeit des Hengstes geschickt aus und schlug Angriffe von Patrier und Efelndi sicher ab. Speerwerfer, der beim Start in die Bänder gesprungen war und seinen Reiter abgesetzt hatte, wurde Vierter. Das „100-Jahre-Düsseldorf-Rennen“ holte sich Citronat, das Hammer-Lausward-Jagdrennen der Ravensberger Schwanehauf und im 35-Jahre-Rennen auf dem Grafenberg gab der Oleander-Sohn Rinaldo den Berliner Vertretern das Nachsehen.

Sänger gewann den Mode-Preis

An der Spitze der Sonntagrennen in der Preudenau stand der Mode-Preis über 2400 m. Die Dreijährigen setzten sich in dieser Prüfung auf der ganzen Linie gegen die älteren Pferde erfolgreich durch. In der Geraden liefen Sänger, Famaugusta und Isgraben nach vorn und besetzten in dieser Reihenfolge die ersten Plätze. Der Sieg von Sänger war mit drei Längen sehr klar erungen.

Berlins großer Staffellauf „Rund um das Reichsportfeld“, der diesmal den traditionellen Lauf Potsdam-Berlin ersetzte, wurde in drei Klassen, Männer, Frauen und Jugend, vom SC Charlottenburg gewonnen. Im Wettbewerb der Männer über 2475 m siegte der SSC vor der militärärztlichen Akademie und der SGOP.

Der Kölner Peter Trompeter wurde zum Schiedsrichter des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Dresdner SC und LSV Hamburg am 18. Juni bestimmt. Trompeter war früher selbst aktiver Ligaspieler und zählt seit Jahren zu den besten Schiedsrichtern.

Das HJ-Gebiet Hochland gewann in München einen Vergleichskampf im Schießen mit 1697 Ringen vor Baden/Elsaß (1667) und Württemberg (1641).

Portugals Nationalstadion wurde in Lissabon unter Teilnahme von 12.000 Turnern und Sportlern und im Beisein von 50.000 Besuchern eingeweiht. Ein Fußballspiel wurde der neue Landesmeister SC Lissabon mit 3:2 gegen Benfica.



ZWEITE A
STADT
MANN

Die L...

„Das Wohl u
brochenen Zastre
Londoner Zeitung
nordfranzösischer
drucks. In Lond
empfindlichen Sch
ten hat, und stän

Es genügt eben
dertausend Mann
geländeten Truppe
versorgt werden,
kahlen Küstenstri
oder ihre Flugzeug
verfünden. Jedes
nengurt muß von
werden und die
übersehen. Mit u
ben sich unsere
Torpedoboote in d
ler, unsere Kam
manchon fetten
schließlich hauen
amerikanische Na
Solange die Inva
wie Cherbourg ge
haben und ihre Tr
Seede ausladen m
Invasionsarmee m
Luft. Um so beg
Stoßrichtung
Cherbourg und
spitzen. Aber sow
Dira geführten Vo
Le Havre gelten, u
in Richtung auf C
den Raum. Vielme

„Das Wohl u
brochenen Zastre
Londoner Zeitung
nordfranzösischer
drucks. In Lond
empfindlichen Sch
ten hat, und stän

Erbitterte K...

Das Oberkommand
bekannt:
In der Norm
Feind gestern unter
haltenden Einsatz
nischen Stellen se
sieden und Schwä
anders heftig war
Raum westlich Ca



Bel der erfolgreich
lichen Angriffe we
geschloßen. Der
stliche Verluste...

Kampfflugzeuge
Kämpfung der fe
Bombenvolltreffer a
schließen.

Ueber der Invasio
im Westgebieten w
Flugzeuge zum

Der Kommandiere
neckars, General o
der lapfere Verteid
burg, fand bei den
vorderster Linie de

Die Küstenartiller
Kriegsmarine hat si
für feindlichen Lan
schlagen. Besonde
Heeresküstenartill
und 1261 sowie die
Narout, La Pernell

An der Italien
der Feind gestern
starken Infanterie
der Küste des Tyr
nen Tiber an, Wi